

Der Gesellschaftler

NAGOLDER TAGBLATT

Amtsblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durchboten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung, aber Rückzahlung des Bezugspreises.

Druckerschrift: „Gesellschaftler“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postfach Nr. 55. Postkonten: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 85 Kreispostkasse Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigen-Akademie Nagold vormittags 7 Uhr.

ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige 1 mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgegebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 278

Dienstag, den 29. November 1938

112. Jahrgang

Chamberlain und Halifax besuchen Mussolini

in der ersten Hälfte des Januars

London, 28. Nov. Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, werden der Premierminister Chamberlain und der Außenminister Lord Halifax Mussolini in der ersten Hälfte des Januars einen Besuch abstatten.

England hat sich nicht gebunden!

Chamberlain über seine Pariser Besprechungen

London, 28. Nov. Premierminister Chamberlain gab im Unterhaus auf Anfrage des Labour-Abgeordneten Henderson, ob er über die Pariser Besprechungen der französischen und britischen Minister etwas sagen könne, folgende Erklärung ab: „Der Außenminister und ich waren sehr froh, die herzliche Einladung der französischen Regierung anzunehmen, Paris zu besuchen und bei dieser Gelegenheit den Kontakt mit den französischen Ministern wieder aufzunehmen. Ich möchte unsere herzliche Wertschätzung über die sehr erfreuliche Begrüßung zum Ausdruck bringen, mit der wir von der französischen Regierung und der Bevölkerung von Paris empfangen wurden. Wie nach dem Zusammenreffen bereits erklärt wurde, fand ein Meinungsaustausch über die hauptsächlichsten Fragen statt, an denen unsere beiden Länder gemeinsames Interesse haben, einschließlich Angelegenheiten nationaler Verteidigung und diplomatischer Vorgehens. Wir teilten unsere völlige Übereinstimmung in der allgemeinen Politik der beiden Länder mit, die in beiden Fällen ihr Hauptziel in der Beibehaltung und Befestigung des Friedens sieht. Da aber der Zweck des Zusammenkommens eher ein Meinungsaustausch als eine Beschlussfassung war, ist es nicht möglich, eine weitere detaillierte Erklärung über die Besprechungen abzugeben.“

Oppositionsführer Kitchin fragte dann, ob irgend welche Beschlüsse in der Verteidigungsfrage gefasst worden seien, die für England Verpflichtungen mit sich brächten.

Chamberlain antwortete: „Nein, mein Herr!“

Ein anderer Labour-Abgeordneter wollte von Chamberlain wissen, ob England unter gewissen Umständen verpflichtet sei, ein Expeditionsheer nach Frankreich zu senden und ob infolge seines Besuches in Paris Englands Verpflichtungen irgendwie größer geworden seien.

Chamberlain antwortete: „Meine Antwort ist verneinend.“

Auf verschiedene Fragen, ob wegen der Zugestehung Kriegsführender-Rechte an General Franco in Paris irgend ein Beschluss gefasst worden sei, erklärte Chamberlain, er habe keine Antwort vom 21. November nichts hinzuzufügen. Bei den Pariser Besprechungen sei kein neuer Beschluss über die Frage der Zugestehung Kriegsführender-Rechte an Franco gefasst worden.

Die kriegerische Politik der Liberalen

London, 28. Nov. Der betagte liberale Abgeordnete und stellv. Vorsitzende des Vorstandes der Liberalen Partei, Sir Henry Vann, ist aus dem Vorstand und der Partei ausgetreten. Der Presse gegenüber erklärte Sir Henry Vann, sein Austritt erfolge, weil die liberale Parteiführer eine kriegerische Politik verfolgten, mit der er nicht einverstanden sei. Er stelle sich ganz hinter Chamberlains Außenpolitik.

Seit Monaten sind nunmehr insgesamt drei hervorragende Mitglieder aus der Liberalen Partei ausgetreten. Alle drei haben erklärt, dass sie sich mit dem außenpolitischen Ziel der Liberalen nicht einverstanden erklären können.

Rundfunkansprache an das französische Volk

Legter Appell Daladiers

Paris, 28. Nov. Ministerpräsident Daladier hielt Sonntagabend eine Rundfunkansprache, in der er alle Franzosen zur Vernunft aufrief und erklärte, dass er seine Pflicht tun würde, um den Gesetzen der Republik Achtung zu verschaffen, falls die Generalkonstitution sich verwirklichen sollte.

Am Donnerstag, so stellte Daladier fest, als die englischen und französischen Minister über Probleme der gemeinsamen Verteidigung und des europäischen Friedens berieten, seien plötzlich Streiks ausgebrochen. Am Freitag sei auf die Ankündigung der deutsch-französischen Erklärung mit der Drohung des Generalstreiks geantwortet worden. Der Aufruf zum Generalstreik werde begründet mit der angeblichen Gefährdung der Sozialgesetzgebung und mit den Rotverordnungen. Dem Parlament allein habe es zu tun, vor dem 31. Dezember darüber zu befinden, ob die Rotverordnungen angenommen oder abgeändert werden sollten. Es sei also ein sinnloser Vorwand, den Generalstreik damit zu begründen. In Wirklichkeit habe dieser Generalstreik weder eine materielle noch eine moralische Berechtigung. Die öffentliche Freiheit sei nicht bedroht und das Gerücht von einer Diktatur sei Erfindung. Daladier erklärte, dass er entschlossen sei, mit derartigen Methoden Schluss zu machen und den Gesetzen der Republik Achtung zu verschaffen. Die Drohung mit dem Generalstreik sei eine brutale Aktion gegen die Friedenspolitik der Regierung, die für die Ehre und Würde Frankreichs eintrete. Diese Drohung bedeute eine Kraftprobe zwischen der Diktatur einer Minderheit über die Arbeiter und der Demokratie. Diese Streikbewegung trage einen politischen Charakter. Gewisse Leiter internationaler Organisationen hätten in ihren Reden bereits eine derartige Mobilisierung gegen die Regierung angekündigt. Die Regierung sei aber entschlossen, mit Festigkeit ihre Pflicht gegenüber der Nation zu erfüllen.

Starker Eindruck der Kampfanrede Daladiers

Die Rundfunkansprache Daladiers und seine energische Erklärung, dass er seine Pflicht gegenüber der Nation erfüllen und den Gesetzen Achtung verschaffen werde, hat in der französischen Öffentlichkeit einen starken Eindruck gemacht. Die Montagblätter, mit Ausnahme der marxistischen und kommunistischen Zeitungen, unterstreichen die Bedeutung dieser Kampfanrede der Regierung an die Streikheer. Noch hat man in vielen französischen Kreisen die Hoffnung nicht ganz aufgegeben, dass die Mehrheit der Arbeiter, Eisenbahner und Beamten sowie Vaterlandsliebe und Vernunft aufbringen werden, um der Generalkonstitution nicht zu folgen. Immer zahlreicher werden auch die Stimmen, die in diesem rein politischen Generalstreik die Rosalauer Arbeiterklasse anspornen und die Verhöhnung der verantwortlichen Führer oder sogar das Verbot der kommunistischen Partei fordern.

Das „Journal“ schreibt, jetzt sei für Frankreich die Stunde gekommen, endgültig zu wählen. Die Heer handelten auf Anordnung des Auswärtigen und wollten das französische Volk entzweien, die Klassen gegeneinander aufbringen mit dem Ziel des Umsturzes der auf den Frieden gerichteten französischen Außenpolitik. Der Direktor des „Sont“ spricht von einer „a u f e n p o -

litischen Verschwörung“ und prangert die Streikheer Thorez und Jouhaux als Vorbereiter der bolschewistischen Diktatur an. Sie dürften sich daher nicht wundern, dass sie von ihren Truppen verlassen würden und dass die Gegner die Auflösung der kommunistischen Partei verlangen.

Die rechtsstehende „Epoque“ hebt in ihrer Schlagzeile hervor, dass Daladier entschlossen sei, mit den kommunistischen Methoden Schluss zu machen und die Legalität gegen alle zu verteidigen. Die Regierung sei fest entschlossen, den revolutionären Ansturm zu brechen. Die kommunistische Partei könnte dadurch, dass sie die Agitation entsetzt habe, sehr wohl selber ihr Auflösungsdekret unterzeichnet haben. Die „Action française“ spricht bereits davon, dass die Entwicklung auf eine Niederlage des Mosauer Generalstreiks hinauslaufe. Daladier habe in seiner Rede aufgezeigt, dass der Generalstreik vom Auslande angeordnet worden sei mit dem einzigen Ziel, Frankreich eine andere Außenpolitik aufzuzwingen, die katastrophal sein würde.

Das „Devoir“ kündigt an, dass am Mittwoch keine Zeitungen erscheinen werden. Der „Matin“ meldet, dass am Mittwoch auch die Untergrundbahnen requiriert werden, um den normalen Verkehr trotz des Streiks aufrecht zu erhalten. Das „Journal“ berichtet, dass die Eisenbahner trotz der Requirierungsorder planen, mit allen Mitteln den Eisenbahnverkehr am Mittwoch zwischen 4 Uhr früh und 7 Uhr abends lahm zu legen.

Sorgenvolle Betrachtungen

der englischen Presse zur Entwicklung in Frankreich

London, 28. Nov. Die innenpolitische Entwicklung in Frankreich macht der Londoner Presse nach wie vor große Sorge. Ohne Ausnahme behandeln alle Blätter den großen Arbeitskonflikt, der Frankreich wieder einmal an den Rand einer Krise gebracht hat. Sämtliche Blätterstimmen sind darauf abgestimmt, Frankreich zu Einhalt und Vernunft zu rufen. Die „Times“, die die Haltung Daladiers voll unterstützt, sagt gegenüber der Rücktrittsforderung der Linken, dass in einem parlamentarischen System das Parlament Regierungen einzusetzen und zu kürzen habe. Wenn eine Regierung aber, um einer Streikdrohung zu entgehen, zurücktreten oder eine allgemein eingenommene Politik ausgeben würde, so hieße das, dass sie vor ihrer Verantwortung wegläuft und damit die Rechte des Parlaments und der Wähler betrügt. Der „Daily Telegraph“ meint u. a., dass die Ereignisse, die dazu angetan seien, die Demokratie zu diskreditieren, „wie Del auf das Feuer der totalitären Staaten sein müßten“. Das Blatt meint, dass ein einziger hoffnungsvoller Umstand und günstiger Ausblick der sei, dass der Mittwoch mit seiner Generalkonstitutionsdrohung noch 48 Stunden entfernt sei und dass in der Zwischenzeit klügere Ratschläge die Oberhand gewinnen könnten. An diese Hoffnung wollen sich die Freunde Frankreichs klammern, denn keine Zeit sei ungeeigneter, die französische Nation in eine große industrielle Umwälzung zu stoßen. Der „Daily Herald“ meint, dass die jetzige Krise in Frankreich im Gegensatz zu früheren nicht oberflächlicher Natur sei, sondern tiefer erde und dass es sich um große

Aufruf

Der Führer des Gebiets Württemberg (20) der NS, Sundermann, und der Gauobmann der NS, Schulz, erlassen an Arbeiter und Betriebsführer folgenden Aufruf:

Dem neugegründeten Großdeutschen Reich sind politische und wirtschaftliche Aufgaben von größter Bedeutung gestellt. Sie können nur gelöst werden, wenn die geschaffene Gemeinschaft für die Erfüllung der zukünftigen Aufgaben mit noch höherer Einsatzbereitschaft zum Führer steht. Das gilt vor allen Dingen für die Aufgaben, die dem deutschen Volk im Vierjahresplan in der Sicherung des Reiches und in den Exportleistungen gestellt sind. An vorderster Stelle steht dabei die weitere Steigerung der Leistungen. Diese Aufgaben geben dem neuen G. Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen sein besonderes Gepräge.

In den vergangenen Wochen haben die Deutsche Arbeitsfront und die Hitlerjugend zu diesem neuen beruflichen Wettbewerb alle Schaffenden aufgerufen. Jedem schaffenden Deutschen, vom Lehrling bis zum Meister und Betriebsführer, ist durch freiwillige Anmeldung zum Reichsberufswettkampf Gelegenheit geboten, seine Einsatzbereitschaft und sein Können im gemeinsamen Wettbewerb sichtbar unter Beweis zu stellen. Der Reichsberufswettkampf ist aber nicht allein eine immer wiederkehrende Probe des Könnens und ein händiger Ansporn zur Besserung der Leistungen, sondern er macht auch den Begabten und Tüchtigen den Weg nach oben frei. Nachdem der Führer in unergleichlicher Weise für sein Volk gehandelt hat, handelt nun das Volk für den Führer.

Deutscher Arbeiter! Es wird der Einsatz Deiner ganzen Person verlangt. Der sichtbare Ausdruck Deiner Einsatzbereitschaft und Deines Leistungswillens ist Deine Teilnahme am Reichsberufswettkampf 1938.

Deutscher Betriebsführer! Ermüde die Du das Gelingen dieses großen Wertes durch Übernahme des Lohnausfalls, Bereitstellung des erforderlichen Arbeitsmaterials und der Werkstätten.

So helfen Arbeiter und Betriebsführer in vorbildlicher Weise mit, den neuen Wettbewerb der Berufe zu einem vollen Erfolg zu bringen. Erneut soll auch unter Beweis gestellt werden, dass schwäbische Leistung mit Recht den Ruf vorbildlicher Qualitätsarbeit in der Welt genießt.

politische und industrielle Fragen handle. Die „News Chronicle“ glaubt, dass es sich in Frankreich um die Frage handle, ob Frankreich auf einen Bürgerkrieg zuteilere. Man habe aber genug Vertrauen in den Patriotismus und die demokratische Gesinnung der Franzosen, dass man dies für unmöglich halte. Die französische Regierung sollte ihre Verordnungen abändern und die Opfer gleichmäßig auf alle Stände verteilen. Die „Daily Mail“ sagt mit aller Deutlichkeit, dass ohne Produktionssteigerung die Opfer von allen Gruppen verlange, Frankreich als Großmacht nicht leben könne. Die Franzosen seien tapfer und treu, aber kein noch so großer Mut und Patriotismus könne Frankreich retten, wenn es ihm an den materiellen Mitteln fehle, um sich selbst zu verteidigen. Die erste Notwendigkeit für Frankreich sei, seine Luftwaffe grundlegend zu überholen. Der „Daily Express“, der Frankreich ebenfalls warnt, meint, dass hinter den Kulissen ein beständiges Element der französischen Politik stehe, nämlich die Armee. Jeden Augenblick könne jetzt die Armee in das Spiel eingreifen.

Ueberrfälle auf Memeldeutsche

Memel, 28. Nov. Die Ueberrfälle litauischer Elemente auf Memeldeutsche nehmen ein bedenkliches Ausmaß an. Besonders in den abgelegeneren Stadtteilen Memels, wo besonders viele in letzter Zeit zugezogene Litauer wohnen, häuften sich die Zwischenfälle. So fiel am Sonntag eine Anzahl litauischer Schlächter, die von einem Richter kamen, einen Memeldeutschen auf der Straße an und fragten ihn drohend, ob er Litauer oder „Hitler-Brutal“ sei. Als der Memeldeutsche ihnen in seiner Muttersprache antwortete, kamen sie plötzlich blindlings mit Messern auf ihn ein. Auf die Hilferufe des Ueberrfallenen eilte ein Kamerad herbei, auf den die Schlächter gleichfalls sofort einschlugen. Mit erheblichen Stichwunden ließen sie die beiden dann auf der Straße liegen.

Am gleichen Tage fiel ein Litauer eine junge Memeldeutsche, die eine Bekannte mit dem deutschen Gruß begrüßt hatte, an und mißhandelte sie auf das brutaleste. Das Mädchen trug u. a. auch Schnittwunden im Gesicht davon.

Zu kommissarischen Regierungspräsidenten ernannt

Berlin, 28. Nov. Nachdem Reichsminister Dr. Frick bereits mit der kommissarischen Wahrnehmung der Dienstgeschäfte eines Regierungspräsidenten in Auftrag den Ministerialrat Krebs bestellt hat, hat er nunmehr zum kommissarischen Regierungspräsidenten in Karlsbad den Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Sebelesky aus Reichenberg und zum kommissarischen Regierungspräsidenten in Troppau den Rechtsanwalt Dr. Friedrich Jippel aus Tepitz-Schönau bestellt. Sebelesky und Jippel waren bisher an hervorragender Stelle in der SDP tätig.

Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Frick den bisherigen Vorkämpfer der Regierung in Karlsbad und Troppau, und zwar den Ministerialdirektor Turner-Berlin und den Regierungspräsidenten Rüdiger-Oppelt, keinen besonderen Dank und seine Anerkennung für die von ihnen geleistete wertvolle Aufbaubarbeit ausgesprochen.



England und die Judenfrage

Polnische Presse „nennt das Kind beim richtigen Namen“ — Nur Kolonialmächte können Judenfrage lösen!

Warschau, 28. Nov. Im Zusammenhang mit der Zuspitzung des jüdischen Problems in der Welt stellt „Mieczor Warszawski“ die Frage, welche Staatsmänner auf Grund ihrer politischen Betätigung der Titel des größten Antisemiten zusprechen dürften. Das Blatt erklärt, von Adolf Hitler abgesehen, gebühre dieser Titel den beiden führenden englischen Staatsmännern Chamberlain und Sir Samuel Hoare. Diese beiden englischen Staatsmänner hätten zwar außerordentlich empfindsame Herzen und ihr Mund sei voll von den schönsten Worten über Nächstenliebe ohne Rücksicht auf Sprache, Rasse und Abstammung und die Engländer seien der Ansicht, daß sich die Politik aller übrigen Nationen — von England natürlich abgesehen — überhaupt auf das Fundament der evangelischen Tugenden stützen müsse, aber die englische Haltung auf dem Gebiete der politischen Moral gleiche trotzdem der eines Geizhalses, der mit den verschiedensten Mitteln sein ganzes Leben lang Schätze angehäuft habe, jetzt aber gern den Philantrop und Apostel auf fremde Rechnung herausstellen möchte.

Die englischen Minister hätten nicht mit Worten der Enttäuschung angefaßt die Maßnahmen auf dem Kontinent gegen die Juden gepart, aber als sie sich auf der Tagesordnung die Frage der Zurverfügungstellung von Gebieten für die jüdischen Emigranten aus Deutschland einstellte, da habe Chamberlain mit Bedauern festgestellt, daß sich in den Besitztungen Englands, das über ein Fünftel der gesamten Erdoberfläche verfüge, kein freier Platz mehr befinde. Dabei wisse jedes Kind, daß Hunderte von Hektar fruchtbares Land in den Uferseebesitzungen Englands brachliegen und daß in Australien durchschnittlich auf einen Quadratkilometer nur ein Bewohner kommt. Sir Samuel Hoare verleiht sogar auf die Argumente Chamberlains und erklärt geradeheraus, England könne keine Juden aufnehmen, weil es eine Verstärkung der antisemitischen Strömungen in England befürchte. England sei es also gestattet gewesen, im Jahre 1290 alle Juden mit Mitteln zu verjagen, denen gegenüber die Maßnahmen Adolf Hitlers außerordentlich human erscheinen, heute aber könne dieses selbe England auch nur einen Bruchteil der auf dem Kontinent lebenden Juden keineswegs aufnehmen, damit nicht die antisemitische Stimmung in England wachse!

Es wiederhole sich also die Geschichte mit der bekannten englischen Sophistik in der Kolonialfrage. Alles sei in Ordnung gewesen, als die Engländer mit Feuer und Schwert ihre Kolonien eroberten und die eingeschlossene farbige Bevölkerung ausrotteten. Nach Englands Auffassung sei es aber ein Vergehen, das zum Himmel um Rache schreie, wenn andere arme europäische Nationen, die unter dem Rohstoffmangel leiden, auch einen bescheidenen Anteil an der Ausbeute der Uferseebesitzungen haben möchten. Man könne sich natürlich die Erklärungen der englischen Minister ruhig anhören, aber man solle das Kind beim richtigen Namen nennen. Der jüdischen Sache hätten weder schöne Worte noch Krokodilstränen angeblich human eingestellter Personen auf die Beine. „Was wird geschehen, wenn die neben Adolf Hitler ihrer Haltung nach größten Antisemiten der Welt, nämlich Hoare und Chamberlain, es dazu bringen, daß die anderen Nationen aus wirtschaftlichen und politischen Gründen gezwungen werden, die jüdische Frage selbst zu lösen? Entweder geben England, Amerika und die anderen Staaten, die große kolonialistische Möglichkeiten haben, ihre Einverständnis zu einer internationalen Lösung, oder aber die Nationen, bei denen es ein jüdisches Problem gibt, werden sich einfach dem Beispiel Englands aus dem Jahre 1290 anschließen und die Juden ohne Rücksicht darauf verjagen, ob die jüdischen Emigranten neue Siedlungsplätze finden oder nicht.“

Koloniale Gedanken entwickelt die halbamtliche Völkervereinigung. Der Schlüssel zur Lösung der jüdischen Frage liege einzig und allein in den Händen der Kolonialmächte. Polen müsse eine entscheidende Sprache finden, um die Mächte, die ein Interesse an der jüdischen Frage heucheln, gleichzeitig aber Schutzmaßnahmen gegen eine jüdische Einwanderung ergreifen, davon zu überzeugen, daß für ein Land wie Polen, das dreieinhalb Millionen Juden hat, eine jüdische Massenwanderung eine Notwendigkeit geworden ist und zwar eine wirtschaftliche, organisatorische, demokratische und nationale.

Judenfeindliche Kundgebungen in Südafrika

Pretoria, 28. Nov. Das immer dreißig werdende Gebaren der in den letzten Jahren zugewanderten Judenheit hat bei der bodenständigen weißen Bevölkerung des Johannesburger Minencenters eine Unmehrkraft hervorgerufen, die in der Stadt Johannesburg selbst bereits zu erheblichen Zusammenstößen geführt hat. Als weiterer Denkmittel folgte jetzt ein dynamischer Schlag auf die Synagoge der kleinen Stadt Benoni, durch den das Gebäude leicht beschädigt wurde. Als Schutzmaßnahme gegen weitere Aktionen der empörrten Bevölkerung sind sämtliche Synagogen des Witwatersrandes polizeilich besetzt worden. Zahlreiche Polizeipatrouillen durchziehen die Straßen der Industrieviertel.

In der Stadt Benoni ist es schon vor Wochen zu Reibereien zwischen der eingeschlossenen Bürenbevölkerung und den zahlreichen jüdischen Händlern gekommen, die sich in letzter Zeit in fast allen Städten des Industriegebietes eingeknistet haben und die Bergarbeiterbevölkerung durch Lieferung billiger europäischer Schundes zu teuren Preisen begaunern. Die natürliche Abneigung gegen die fremdstämmigen Eindringlinge hatte sich auch schon darin gelüftet, daß der bürische Ortsauschuß für die Jahreshauptfeier des Großen Treffers den Stadtrat von Benoni von den bevorstehenden Feierlichkeiten ausgeschlossen hat, weil der Bürgermeister der Stadt ein zugewandter Jude ist, der nach allgemeiner Ansicht auf dem Fest der alten Vortreffler in keiner Weise etwas zu suchen habe. Wie der „Daily Express“ meldet, ist der Judenheit der Schred über diese Vorfälle bereits erheblich in die Glieder gefahren. Jüdische Firmen in Johannesburg und Pretoria haben bereits Baccitaden angehängt, um ihren zusammengeschätzten Reichtum vor der Empörung der Bevölkerung zu schützen.

Wo bleibt da die Konsequenz?

Amerikanischer Pfarrer hält seinen Landsleuten einen Spiegel vor

Newport, 28. Nov. Der Pfarrer Ignatius C. O'z, Professor für Ethik an der Fordham-Universität, beschäftigte sich in einer An-

sprache in einer katholischen Kirche auch mit der Judenfrage. Er geistete dabei die in den Vereinigten Staaten herrschende Antisemitik, daß man einerseits gegen eine Rassenverfolgung in Deutschland Protest erhebe, während man auf der anderen Seite den religiösen Terror, wie er ganz rigoros in Sowjetrußland und Sowjetspanien ausgeübt werde, völlig ignorierte. Es sei erstaunlich, stellte er fest, daß es in den USA gewisse von Juden inspirierte Gruppen gebe, die einen Boykott Deutschlands durch Amerika verlangten. Zu gleicher Zeit arbeiteten diese Kreise auf eine Aenderung der Neutralitätsgesetze hin, um den sowjetischen Machthabern, in deren Gebiet grausamste Christenverfolgung herrsche, neue amerikanische Waffen und Munition liefern zu können, um ihre sog. „Demokratie“ zu retten.

Londoner Palästina-Verhandlungen

Verst England ein? — Auch Kairo macht Vorbehalte

Jerusalem, 28. Nov. Das arabische Blatt „Al-Ahbab“ will erfahren haben, alle Regierungen der arabischen Nachbarländer hätten der britischen Regierung mitgeteilt, daß kein Erfolg der Palästina-Verhandlungen in London zu erwarten sei, solange die Araber Palästina nicht in aller Freiheit ihrer Vertreter wählen könnten und solange nicht der Großmufti, der das absolute Vertrauen der Bevölkerung genieße, zu den Verhandlungen zugezogen werde. Der Kolonialminister habe sich, wie das arabische Blatt weiter wissen will, im Einverständnis mit dem Oberkommissar in Jerusalem an den Gouverneur der Sephellen-Inseln gewandt mit dem Ersuchen, sich mit den dorthin verbannten Araber-Führern zwecks Teilnahme an den Londoner Verhandlungen in Verbindung zu setzen. Anderen Verlautbarungen gemäß heiße es, daß sechs Mitglieder des früheren arabischen Oberkommissars, das seinen Sitz jetzt in Damaskus hat, der Londoner Abordnung angehören würden. Das Blatt sagt weiter, englische Kreise Jerusalems glaubten, der britische Kolonialminister sei überzeugt, daß die Teilnahme des Großmuftis erforderlich sei. Dies würde auch bald offiziell werden. In Palästina wohnende Engländer und hohe Beamte hätten an den Oberkommissar und den Kolonialminister Eingaben gerichtet mit dem Ersuchen, den Wustl zu den Verhandlungen zuzuziehen wenn England Frieden in Palästina wolle.

Kairo, 28. Nov. Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß die ägyptische Regierung bei der Regierung in London anfragen wird, auf welcher Erörterungsgrundlage die Einladung zur Londoner Palästina-Konferenz erfolgt sei, da eine Teilnahme an diesen Verhandlungen nicht angebracht erscheine, falls nicht vorher die einzelnen Punkte, die zur Aussprache gestellt würden, bekannt seien. Die ägyptische Auffassung in der Frage der Palästina-Lösung sei der englischen Regierung bereits seit Ende vorigen Monats bekannt.

Außenminister von Kanna zurückgetreten

Vaduz, 28. Nov. Wie von zuständigen Seite mitgeteilt wird, hat Außenminister von Kanna am Montag sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Ueber seinen Nachfolger ist, wie man hört, noch keine

Polen und Sowjetrußland

Erklärung über die Beziehungen beider Staaten

Warschau, 28. Nov. Von amtlicher polnischer Seite wird eine Verlautbarung über eine in letzter Zeit erfolgte Fühlungnahme zwischen Warschau und Moskau bekanntgegeben, mit der wohl beabsichtigt ist, den Tiefpunkt der gegenseitigen Beziehungen für überwunden zu erklären. Die polnisch-sowjetrußischen Beziehungen hatten sich in den letzten Jahren infolge der verstärkten Kominternpropaganda laufend verschlechtert. In der amtlichen polnischen Verlautbarung wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit zwischen dem Sowjetaußenkommissar Litwinow und dem polnischen Botschafter in Moskau, Grzybowski, Besprechungen stattgefunden haben, die zu folgender Erklärung führten:

1. Grundlage für die Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion bleiben auch weiterhin in ihrer ganzen Ausdehnung alle bestehenden Verträge einschließlich dem polnisch-sowjetischen Nichtangriffspakt vom 25. Juli 1935. Dieser Vertrag, der für fünf Jahre abgeschlossen und am 5. Juni 1934 bis zum 31. Dezember 1945 verlängert worden ist, bestimme eine ausreichend breite Grundlage für Gewährleistung der Anhaltbarkeit der friedlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern.
2. Die beiden Regierungen verhalten sich positiv zu der Frage der Vergrößerung der gegenseitigen Handelsumfänge.
3. Beide Regierungen sind sich über die Notwendigkeit einig, verschiedene Fragen positiv zu erledigen, die sich aus den gegenseitigen vertraglichen Beziehungen ergeben.

Polen besetzte slowakische Gebiete

Polnischer Offizier bei Zwischenfällen getötet

Preßburg, 28. Nov. Im Verlauf der am Sonntag erfolgten Besetzung der restlichen Polen zugesprochenen Gebiete in der Slowakei kam es zu erneuten Zwischenfällen. Bei dem Einmarsch der polnischen Truppen in das Jawornatal kam es wegen angeblicher Ueberschreitung der Demarkationslinie zu einem Feuergefecht mit den Tschechen, wobei ein polnischer Major getötet und ein Unteroffizier schwer verletzt wurde. Die tschechoslowakische Regierung hat ihr Völkern zum Ausdruck gebracht und eine Untersuchung zugewiesen.

Eröffnungssitzung des Sejms

Warschau, 28. Nov. In Warschau fand die Eröffnungssitzung des neugewählten Sejms statt. Nach Verlesung des Manifestes des Staatspräsidenten, in dem auf die Vereinigung des Ostgalizien mit Polen hingewiesen wurde und in dem als wichtigste Aufgabe im neuen Parlament die Schaffung einer neuen Wahlordnung bezeichnet wurde, erfolgte die Wahl des neuen Sejm-Vorsitzenden. Da nur Professor Radowski, der im Lager der Nationalen Einigung eine führende Rolle spielt, als Kandidat vorgeschlagen wurde, erfolgte seine Wahl einstimmig.

Die Volkshewisierung Chinas

Warschau, 28. Nov. Wie die Sowjetpresse berichtet, sind weltbekannte Maßnahmen zur kulturellen Durchdringung Chinas, soweit es nicht unter japanischer Gewalt steht, von der Moskauer Zentrale ergriffen worden. Mit Zustimmung der Regierung Tschiangkaichang wurde beschlossen, die Kulturpropaganda in

Entscheidung getroffen worden. Bekanntlich gilt als aussichtsreichster Kandidat für den nun freigewordenen Posten des Außenministers der Kabinettschef Glatz.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Imredy fand am Montag nachmittag ein Ministerrat statt. Für Dienstagabend ist eine Konferenz der Regierungspartei einberufen worden, auf der Imredy seine Auffassung über die Sicherung der parlamentarischen Mehrheit darlegen dürfte. Wie diese Mehrheit sich zusammenzusetzen wird, läßt sich noch nicht übersehen. In politischen Kreisen nimmt man an, daß ein Teil der aus der Partei ausgetretenen Abgeordneten (etwa 25 von im ganzen 67) in die Partei zurückkehren bzw. zunächst noch einer Sonderstellung einnehmen, dabei aber die Regierungsvorschläge unterstützen werden. Ferner glaubt man in den gleichen Kreisen, annehmen zu können, daß Imredy eine parlamentarische Unterfraktion bei den 17 oberungarischen Abgeordneten, etwa den Christlichen und einigen rechtsstehenden parteilosen Abgeordneten, finden werde.

Durchführung der Judenkontribution

Wassfälle gehen zu Lasten der Juden

Berlin, 28. Nov. In einem Rundschreiben hat der Reichsfinanzminister weitere Richtlinien für die Durchführung der Judenvermögensabgabe gegeben. Sie wird bekanntlich so lange erhöht, bis der volle Betrag von einer Milliarde Reichsmark erreicht ist. Wenn daher der einzelne Jude, so heißt es in dem Erlaß, sich durch unrichtige Anmeldung seines Vermögens oder durch Nichtzahlung ganz oder teilweise seiner Abgabepflicht entziehen hat oder entzieht, so geht das nicht zu Lasten des deutschen Volkes, sondern nur zu Lasten der Juden untereinander. Die Tätigkeit der Finanzbehörden besteht hauptsächlich in der Ueberwachung und Entgegennahme der Abgabe. Die Finanzämter werden aufgefordert, ihre Arbeit zu beschleunigen, da nur eine rasche Einziehung der Vermögensabgabe ihrem Wesen als Sühneleistung gerecht wird. Ueber die Abgabepflicht der Juden in den sudetendeutschen Gebieten, in denen die Verordnung über die Anmeldung des jüdischen Vermögens noch nicht gilt, ergeben sich weitere Befehle. Wenn die Finanzämter bei der Durchsicht der Vermögensverzeichnisse feststellen, daß bei der Anmeldung auf Grund der Anmeldeverordnung Vermögenswerte verschwiegen oder falsch bewertet worden sind, so ist die Sache gegebenenfalls an die Staatsanwaltschaft abzugeben. Abgabepflichtige, die den Vorschriften über die Judenvermögensabgabe zuwiderhandeln, werden wegen Steuerumwidderhandlung bestraft. Im Falle der Entziehung eines Unternehmens ist die Abgabe dadurch sicherzustellen, daß von dem Kaufpreis 20 Prozent, höchstens jedoch der noch nicht entrichtete Teil der Abgabe einbehalten wird.

Rudolf Heß spricht in Komotau

Der erste Betriebsgemeinschafts-Empfang im Sudetengau

Berlin, 28. Nov. Der Stellvertreter des Führers wird, wie die NSK meldet, am Mittwoch nachmittag 15.00 Uhr in einer großen Arbeiterkundgebung in den Mannesmann-Werken zu Komotau einen Wahllappell an die Schaffenden des Sudetengaus richten. Rudolf Heß' Rede wird in alle Betriebe des Sudetengaus übertragen und von der gesamten Arbeiterschaft in Gemeinschaftsempfängen gehört werden. Die feierliche Stunde der das ganze Sudetenland erschallenden Kundgebung wird von dem Reichsführer Heß, Breslau und dem Reichsleiter für den Sudetenland übertragen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Rücktritt des Kabinetts Imredy abgelehnt. Reichsverweser von Horthy hat den Rücktritt des Kabinetts Imredy abgelehnt. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Außenminister von Kanna in absehbarer Zeit einen längeren Urlaub antreten wird, den er voraussichtlich im Auslande zu verbringen beabsichtigt.

Ausnahmestellung in Sofia. Die von den nationalen Jugendorganisationen angekündigten Demonstrationen gegen Vertrag von Neuilly sind dadurch verhindert worden, daß über Sofia der leichte Ausnahmestellung verhängt wurde. Der Bevölkerung ist das Verlassen der Häuser verboten; nur Schulkinder und mit besonderen Ausweisen versehene Personen dürfen sich frei auf der Straße bewegen. Während einer Sitzung des Ministerrates kam es zu lärmenden Kundgebungen, wobei einige Scheiben zertrümmert wurden.

Pirom in Rom. Der südafrikanische Verteidigungs- und Wirtschaftminister Pirom ist Sonntagabend in Rom eingetroffen, wo er von den Vertretern verschiedener Ministerien, dem südafrikanischen Gesandten und einem Mitglied der englischen Botschaft begrüßt wurde.

Luxemburg will keine Juden. Einer Verlautbarung des luxemburgischen Justizministeriums zufolge sind Gesuche von Juden um Aufenthaltsgenehmigung im Großherzogtum Luxemburg zur Zeit zwecklos. Die Mitteilung verweist auf eine internationale Regelung der Emigrantenfrage.

Auch Kanada soll keine Juden aufnehmen. Der Stadtrat der Provinzhauptstadt Quebec nahm eine Entschließung an, in der gegen jegliche Einwanderung, insbesondere gegen die Einwanderung von Juden nach Kanada, auf das lebhafteste protestiert wird.

Luftkommandement durch nationalspanische Flieger. Der nationalspanische Heeresbericht bezeichnet die Lage an allen Frontabschnitten als unverändert. Die nationalspanische Luftwaffe bombardierte das Benzin- und Kriegsmateriallager Borjas Blancas bei Tarragona, das in Brand geriet. Außerdem wurden Bomben auf den Bahnhof in Tarragona und den Hafen von Barcelona mit Erfolg abgeworfen.

Mordtat in der Mark. In der Nähe von Briezen (Mark) wurde ein grauenhafter Mord entdeckt. Ein noch unbekannter Täter hat auf der Briezener Landstraße ein sechzehnjähriges Mädchen überfallen und ermordet. Die sechzehnjährige Adelheid Golenko aus Rehdorf bei Briezen, die im Briezen bei einem Schneider beschäftigt war, trat gegen fünf Uhr wie gewöhnlich mit dem Fahrrad die Heimfahrt an. Als sie um sechs Uhr noch nicht zu Hause eingetroffen war, ging der Bruder ihr entgegen. Er fand auf der Straße den Hut seiner Schwester und mußte dann die grauenhafte Entdeckung machen, daß ein paar Schritte weiter seine Schwester tot am Boden lag.



Dettingen, Kr. Rürtingen, 28. Nov. (Wom Zug überfahren.) Am Montag wurde auf dem Bahnkörper zwischen Dettingen und Omen die Leiche einer Frau aufgefunden, die vermutlich in der Frühe von dem ersten nach Kirchheim fahrenden Zug überfahren worden ist.

Neutlingen, 28. Nov. (Hindenburg-Kaserne.) Die Vereidigung der jungen Rekruten von Infanterie und Artillerie nahm am Sonntag der Standortälteste Major Wöhner vor. Er gab bekannt, daß durch eine Verfügung des Oberkommandos des Heeres die Artillerie-Kaserne in Neutlingen den Namen „Hindenburg-Kaserne“ erhalte, einen Namen, der die Abteilung mit Stolz erfüllt.

Enzweihingen, 28. Nov. (Motorradunglück - 3 wei Tote.) Ein schweres Motorradunglück, das zwei junge Menschenleben forderte, ereignete sich in der Nacht zum Montagabend gegen 1 Uhr bei Enzweihingen. Der 21 Jahre alte Kaufmann Karl Schütz aus Hohenhaslach und der 23 Jahre alte Landwirt Walter Kiesel, Sohn des Bahnhofswirts in Enzlingen, waren von Schwiebedingen her auf der Heimfahrt. An der Steige von Enzweihingen stießen sie mit dem Motorrad auf ein Auto, das auf der Straße infolge einer notwendig gewordenen Reparatur parkte. Kiesel war sofort tot und Schütz verschied nach kurzer Zeit.

Friedrichshafen, 28. Nov. (6000 RM. aus der Straßehoren.) Auf der Straße Lindau-Bregenz-Dornbirn-Hohenems verlor dieser Tage ein gewisser Eugen Kaufmann aus Friedrichshafen 6000 RM. in Fünzigmarkstücken. Bis heute hat der Verkäufer sein Geld noch nicht zurückbekommen.

Friedrichshafen, 28. Nov. (Einer flieht 100 Paar Holenträger.) Auf dem Jahrmarkt, der am Samstag hier stattfand, wurden einem Verkäufer ein Vulkanüberlecker, enthaltend hundert Paar Holenträger, zahlreiche Socken- und Hemdärmelhalter sowie Barettschalen, gestohlen. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Das Wetter

Zeitweise aufsteigende Winde aus Süd bis Südwest. Vorübergehend Bewölkungszunahme und vor allem im Norden leichte Niederschläge. Später vielfach aufsteigend. Nach vorübergehender Erwärmung wieder kühl, stellenweise Nachtfrost.

Sport

Fußball

Nagold - Emmingen 8:2
Jugendmannschaften 4:1

Bis weit in die zweite Halbzeit stand das Spiel auf des Nagolders Schneide. Erst in der letzten Viertelstunde waren die Gäste mit ihrer Kraft zu Ende und verloren dabei noch ziemlich hoch. Wenn Nagold auch eine halbe Stunde drückend überlegen war, so sind doch in dieser Zeit ganz billige Tore gefallen. Bester Spieler überhaupt war der Gäste-Verteidiger Weidrecht, der einfach alle Angriffe Nagolds zerstreute. Im allgemeinen war die Gäste-Elf in sehr guter Verfassung und hielt Nagold glatt die Waage. Während bei Nagold so ziemlich alles verfrachtete, lief das Spiel der Nagoldern tadellos. Der größere Ehrgeiz war wohl auch auf der Gäste-Seite. Trotzdem kommt Nagold im Anschluß an einen Eckball mit fabelhaftem Kopfstoß in Führung. Nach dem 2:0 holt auch Emmingen 1 Tor auf. Emmingen kann sogar den Gleichstand von 2:2 erzwingen. Dann macht der Schütze den gleichen, von Nagolds Torwächter zuvor gemachten Fehler, und Nagold liegt wieder in Führung. Erst mit dem 4. Tor war Emmingen besiegt, ein ebenfalls sehr schönes Tor. Nr. 5 und 6 waren dann wieder billige Erfolge. Emmingen war trotz der vielen Tore ein feiner Partner und anständiger Verlierer. Schiedsrichter Zinser-Freundstadt zeigte manche Schwäche, verriet aber immerhin keine lange Praxis.

Handball

Calw im Handball geschlagen
Calw - Nagold 7:10 (4:4)

Nagold ist der große Bursi geblüht Nagold hat den gefährlichsten Gegner auf eigenem Blache niedergeworfen. Hierfür gebührt der gelanten Elf für ihren Einsatz ein besonderes Lob. Unerbittlich dramatisch verlief dieses Spiel. - Gleich nach Beginn kommt Nagold vors Tor, Eberhardt nimmt von 20 Metern den Ball auf, schießt, und verblüfft muß Calws Torhüter schon das Leder aus dem Kästen holen. Kurz darauf ein neuer Vorstoß unserer Stürmer und das 0:2 ist da. Etwas nervös geht das Spiel weiter, wobei insbesondere die Nagolder Stürmerreihe durch die hervorragende Deckungsarbeit der Calmer Hintermannschaft häufig aus dem Konzept gebracht wurde. Dies verhalf der Nagoldern zum Ausgleich. Ein 13-Meter-Ball auf beiden Seiten wurde verwandelt, Stand 3:3. Man sieht, daß die Mannschaften sich absolut gleichwertig sind. Hart aber fair wird gekämpft. Beide Abwehrmannschaften hatten mit vollen Händen zu tun. Bis zur Halbzeit gelang dann noch auf jeder Seite ein schätzbare Erfolge. Das Spielgleichgewicht nach Seitenwechsel blieb dem ersten Halbzeit genau. Gleichwertiges Spiel beider Mannschaften. Tempo und Spannung die schätzbaren Merkmale der unstrittenen Punkte. Bei 6:6 war der letzte Gleichstand erreicht. Dann legte Nagold ein Zusammenspiel hin, in

dessen Verlauf das 7. und 8. Tor erzielt wurde. Calw stellte um, Huber auf Rechtsaußen gelang es, seinen Läufer hinter sich zu lassen und unahbar das letzte Tor zu erreichen. Ein unglücklich gemachter gefährlicher Schuß des Calmer Halblinien frei vor dem VL-Tor war die schönste Leistung unseres Torhüters. Noch war das Spiel nicht entschieden. In den letzten 8 Minuten aber war es wiederum Nagold, das durch zwei prächtige Tore den verdienten Sieg sicherstellte. Die Freunde der zahlreichen BL-Anhänger war begreiflich groß. Durch diesen Sieg hat die Handball-Elf ihre Stellung als Tabellenführer weiterhin gesichert.

Jugendmannschaften 8:11

Auch das vorausgegangene Jugendspiel konnten unsere Jungen siegreich beenden.

Halterbach - Calw 2:3 (1:1)

Auch diesmal konnte Halterbach auf dem neuen Platz zu keinem Punkte kommen. Diese Niederlage ist zwar unglücklich, aber verdient. Der schwere Boden machte beiden Mannschaften viel zu schaffen. Halterbach legte gleich mächtig los, aber nichts wollte gelingen. Calw drängte mit aller Macht auf Sieg. Mit großem körperlichem Einsatz gelang Halterbach durch den Halbrechten das erste Tor. Doch bald darauf konnte Calw ausgleichen. Dabei blieb es bis zur Pause. Gleich in der 1. Minute nach Halbzeit ging Halterbach durch den Linksaußen mit 2:1 in Führung. Doch der Jubel dauerte nicht lange, Calw konnte gleich den Ausgleich erzielen. Immer aufsender wurde das Spiel. Schließlich gelang Calw noch ein drittes Tor. Dabei blieb es bis zum Schlußspiel.

Wildberg - Altensteig 3:3 (3:2)

Zum Pflichtspiel trafen sich die Mannschaften in Wildberg. Obgleich namentlich im Hinblick auf den Ausgang des Spiels in Hirsau Wildberg von Altensteig nicht sehr ernst genommen wurde, bewährte sich doch die einheimische Mannschaft aufs Beste. Doch auch Altensteig hat bewiesen, daß sie an Kampfgest nicht eingebüßt hat. Beim Schlußspiel standen sich dem Spielverlauf nach zwei ebenbürtige Gegner gegenüber. Ein sich anschließendes gemütliches Beisammensitzen in der „Traube“ bewies den Geist sportlicher Zusammengehörigkeit.

Gejorbene: Barbara Hüb geb. Boos, 72 J., Birkenfeld / Elise Widmaier geb. Deuble, 60 J., Herrenberg / Rosine Kallenbach geb. Hehr, 73 J., Lohburg / Karl Frey, 82 J., Schwarzenberg / Marie Grohans, Calw / Christiane Brenner, 78 J., Altensteig.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Karl Scholl; Familiale in Nagold.

Jurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Bl. X. 38: über 2800.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Evangelische Kirchengemeinde Nagold
Landes- u. Ortskirchensteuer 1938

Die Steueranforderungen gehen den Pflichtigen in diesen Tagen zu. Ueber den Nachsah der Besteuerung gibt der an der Kirchentür angeschlagene Tarif Auskunft.

Gegen die Feststellung der Steuerschuld kann vom 30. November 1938 an innerhalb eines Monats beim Kirchengemeinderat Einspruch erhoben werden, der über den Einspruch entscheidet. Der Einspruch ist einzureichen bei der Evang. Kirchensteuerstelle, Weinhandlung Karl Schuon, Freudenstädterstraße 30, woselbst künftig die Kirchensteuer zu bezahlen ist, und wo im Zweifelsfall auch nähere Auskunft über die Veranlagung der Steuer erhalten werden kann; wird der Einspruch zurückgewiesen oder nicht binnen drei Monaten beschieden, so kann der Steuerpflichtige innerhalb eines Monats nach Eröffnung der Einspruchsentscheidung beim Oberamt Beschwerde erheben. Gegen die Entscheidung des Oberamts steht dem Steuerpflichtigen und dem Kirchengemeinderat innerhalb eines Monats die Rechtsbeschwerde an den Verwaltungsgerichtshof zu.

Nagold, den 29. November 1938.

Der Kirchengemeinderat.



Fürs Haus!
Er kommt!

Ganz still! Er kommt! Leis und heimlich! Ueber Nacht ist er da - und dann wird er wieder wie in jedem Jahr seinen Ruf nach Hilfe, um die Herzen zum Fest zu beglücken. Hundert, tausend Wünsche und noch mehr hat man ihm aufgetragen. Und sie alle zu erfüllen, soll nicht leicht sein! Darum ist jetzt die Zeit für Sie gekommen, um mit Ihren Ratsschlägen und Winken an die Dessenlichkeit zu treten. Jeden Tag müssen Sie infizieren! Fordern Sie noch heute unsere Vorschläge ein!

imi
Auch beim Schlachten
Ihr kreuer Helfer!
Reinigt schnell und gründlich!

Schöne geräumige
3 bis 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad auf 1. März
gekauft.
Schöne Angebote unter Nr. 2159 an die Geschäftsstelle des Gesellschafters erheben.

Sommerliche 338
3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör inmitten der
Stadt zu vermieten.
Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Die ersten Einladungen
flattern ins Haus - Gastgeber
und Gäste treffen
ihre Vorbereitungen -
„Fürs Haus“
das illustrierte Blatt der
Frau bringt in einem großen
Sonderheft eine Fülle
Anregungen zur Pflege der
Geselligkeit im Haus.

Das lobtstreiche
Heft mit vielen Artikeln
kostet 40 Pf.,
mit Schnittbogen 80 Pf.
Probe Nummern und
Abonnement durch
Buchhandlung G. W. Zaiser

1-9-3-9
Glück im Wintertief
EINJAHRWEISER

Zu haben bei:
G. W. Zaiser, Nagold

Ragold.
3-5 Zimmer-Wohnung
in schöner Lage mit Bad
gekauft.

Angehote unter Nr. 2155 an
die Geschäftsstelle des Blattes

Möbliertes 2159
Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle

Junger 2154
Schnauzer
zugelaufen.

Gegen Einrückungsgebühr und
Futtergeld abzuholen bei

Friedr. Rinderknecht
Haus Nr. 117, Unterjettungen.

Dr. Erflies 294
Mk. Haar-Tonikum Mk.
1.20 1.20

das vornehme Haarpflegemittel
gegen Haaranfall und Schuppen
Städtrogerie H. Hollender

Denken Sie jetzt daran,
sofern es noch nicht ge-
schehen ist, Ihren
Soennecken-Ersatz-
Kalender für 1939
zu bestellen bei

G. W. ZAISER - Nagold.

Vollständige Soennecken-
Kalender in grosser Auswahl.

Gündringen, den 28. November 1938.
Todes-Anzeige
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte,
unser guter Vater und Schwager
Stefan Notter
Steinhauer
am Sonntag abend 10.00 Uhr nach langem,
schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren ver-
schieden ist.
die schwergeprüfte Gattin:
Anna Notter geb. Maier
mit ihren 4 Kindern.
Die Beerdigung findet am Mittwoch vormittag
9 Uhr statt.

Soeben erschienen: Neueste Karte des
Großdeutschen
Reiches
Zu mit dem sudetendeutschen Gebieten
Bestab 1: 2000 000 Maßstab 74 auf 72 cm
Diese neue Karte, die zum ersten Male Großdeutsch-
land mit den befreiten (sudetendeutschen) Gebieten zeigt,
wird überall mit großer Spannung erwartet.

Buchhandlung Zaiser Nagold
Ab morgen früh steht ein frischer Transport
schöne kräftige Oberländer Kalbinnen
darunter gute Schaffalbinnen, in
meiner Stallung zum Verkauf, wozu
Liebhaber freundlichst einladet
Kempf zur „Traube“, Nutztviehhandlung, Ebhausen.

Zuchtvieh-Versteigerung in Freudenstadt
Am Freitag, den 2. Dezember d. Js. findet in
Freudenstadt im Schlachthof eine
Zuchtviehversteigerung mit
Sonderförderung für Farren statt.
Beginn der Sonderförderung 8.00 Uhr vormittags
Beginn der Versteigerung 13.00 Uhr nachmittags.
Auftrieb: 80 Farren.
Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der
Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher
daben Personalausweis mitzuführen.
Die Tierzuchtämter Herrenberg, Ludwigsburg, Gall und Elm



Parasiten des Gastvolkes

Kathenan, Steintal, Warburg, Kautiser, Barmat, Kottler

WPD. Der durch die Emanzipation frei gemordene jüdische Geist betätigte sich als besonderer Antriebs zur Entwicklung der liberalistischen Volks-, Staats- und Wirtschaftsidee. Er ließ den Goldstrom in die Hände jüdischer Banken fließen und drückte der kapitalistischen Wirtschaft den Stempel jüdischer Prägung auf. Der Anteil der Juden in Handel und Industrie wuchs so von Jahr zu Jahr. So war es möglich, daß sie Wirtschaftsführer einsetzten, die in wenigen Jahrzehnten durch Börsenspiel, Spekulationen und ähnliche Verbrechen am Volke und an seiner Wirtschaft den Großteil des Volkvermögens an sich rissen, um das ererbte Kapital für Wirtschaftsterror und Gefinnungswang im Sinne ihrer Fremdherrschaft zu verwenden.

Eine Statistik der jüngeren Zeit, die Volks- und Berufszählung vom Jahre 1933, zeigt den Anteil des Judentums an der deutschen Wirtschaft. Besonders interessant ist hierbei, daß sich der Jude auch den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zuwandte. Weist die Statistik zwar auch nur einen jüdischen Anteil von 1,7 v. H. auf, so ist dies jedoch für den Drang, die Macht auf alle Gebiete des Lebens auszuweiten, bezeichnend. Die gleiche Statistik beweist einen Anteil von 61 v. H. des Judentums im Handel, der Domäne des fremddringlichen Elements. Die Vertretung der Juden in der deutschen Industrie, die schon nach Friedrich dem Großen einsetzte, zeigte im Laufe der Zeit eine bedeutende Zunahme. Bekannt ist, daß der Begründer der AEG, Rathenau war und daß nach dem Kriege dieses Unternehmens von den Juden Felix Dreyfus und Paul Marotz geleitet wurde.

In der Bauindustrie tritt uns der Jude Benno Orenstein entgegen, der die Firma Orenstein u. Koppel gründete; in der Metallbranche ist es Aron Hirsh, der Gründer der Hirsch-Kupfer- und Messingwerke. In der Schuhindustrie waren es Sem Levi (Salamanderwerke), Krojanker (Contad Lad), in der Glühlampenindustrie die Firma Adler u. Oppenheimer und Lesser, auf dem Eisenmarkt Oskar Strauß, in der Porzellanindustrie der Rosenthal-Konzern. Auch in die chemische Industrie war das Judentum eingedrungen, genannt seien hier die Familien Gans-Weinberg, Besitzer der Cellulosewerke; bei Schultze-Bahnhof, der größten Brauerei Deutschlands, die Juden Walter Sobornheim und Ludwig Rabenellbogen. Die mitteldeutsche Brauerei Henning & Co. stand unter dem Einfluß der Gebr. Petzsch.

Im Bankiergewerbe befanden sich im Aufsichtsrat der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft 1929 als Vorsitzende Max Steintal und Dr. Arthur Salomonsohn, der weitere Vorstand von 12 Mitgliedern enthielt die Juden Bonn, Febr, Wassermann, Solmsien. Die Berliner Börse stand unter überwiegendem Einfluß jüdischen Geistes. Von 147 Vorstandmitgliedern waren 116 Juden, die Besucher der Börse leiteten sich fast ausschließlich aus Juden zusammen. Auch bis in die Reichsbank war ihr Einfluß vorzudringen; so gehörten zwischen 1925 und 1929 als Mitglieder des Generalrats der Reichsbank an: Max Warburg, Louis Hagen, Franz v. Mendelssohn und Oscar Wasserermann.

In den öffentlichen Körperlichkeiten hatten sie sich ebenfalls eingenistet, um das Instrument der amtlichen und halbamtlichen Wirtschaftsverordnungen in die Hand zu bekommen. Hier waren es hauptsächlich die Industrie- und Handelskammern, darunter besonders Berlin, wo von 98 Mitgliedern 50 nichtarisch waren.

Im Getreidehandel stellte das Judentum 1930 einen Anteil von 22,7 v. H. im Reich. In dem ihrem Wesen am meisten entsprechenden Gebiet, dem Handel, traten besonders hervor als Besitzer von Warenhäusern die Familien Wertheim, Tieg, Sandorf, Barrach, Alsborg, Wronker, Knapp, Lindemann, Ury und Schoden.

Bezeichnend für den Einfluß jüdischer Wirtschaftsmänner ist, daß der nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 zwischen den Ländern abgeschlossene Handelsvertrag die Unterchristen der Finanziers Notbehelf und Weichröder trug. Wirtschaftsberater Kaiser Wilhelm II. war der Jude Salin; seine Kassenoffiziere, die Gebrüder Max und Felix Warburg, finden wir bei der Liquidierung der Finanzwirtschaft des kaiserlichen Deutschlands zu Ende des Weltkrieges als Unterzeichner einmal für Deutschland und dann für die Entente.

Ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Macht bedeutete der ungeheure Einfluß innerhalb der Kriegsgesellschaft, den wirtschaftlichen Zentralen, die den gesamten Staats- und Wirtschaftsapparat dem Judentum in die Hände spielten. An ihrer Spitze stand Kathenan, Vertrauter des Kaisers, der im Jahre 1918 erklärte: „Die Weltgeschichte würde ihren Sinn verlieren, wenn der deutsche Kaiser an der Spitze der siegreichen Truppen durch das Brandenburger Tor einziehen würde!“

Die größte der Kriegsgesellschaften, die Zentral-Einkaufsgesellschaft, unterstand dem Juden Jacques Meyer; im Aufsichtsrat der Kriegs-Metall AG. befanden sich zwei Juden. Die Revolte des Jahres 1918 und der daran anschließende Zusammenbruch verdrängten eine öffentliche Behandlung der skandalösen Zustände in den Kriegsgesellschaften. Hatte so mancher Jude in diesen Gesellschaften kein Geschäft gemacht, so brachte die Auflösung der Heeresbestände und die Liquidierung der Rüstungsfabriken erst das wahre Geschäft; bekannt ist hier der Skandal des Juden Richard Kahn um die „Deutschen Werke“.

Die in den folgenden Jahren in aller Öffentlichkeit behandelten jüdischen Korruptionssaffären sind noch in aller Gedächtnis. Der Diktator Kautiser gründete Gesellschaften, mit denen er 14,3 Millionen Goldmark von der Preussischen Staatsbank erschwindelte. Die Gebrüder Barmat, fünf Ostjuden aus Lodz, Kriegslieferanten aus Holland nach Deutschland, bestachen die Führer der Sozialdemokratie, um ihre Geschäfte nach dem Kriege in Deutschland weiterführen zu können. Der Reichsminister Bauer erhielt von ihnen 57 000 Goldmark im Jahre 1934. Julius Barmat schädigte das Reich um 38 Millionen und erhielt dafür elf Monate Gefängnis! Als die Geschäfte in Deutschland nicht mehr blühten, ging Ludlo Barmat nach Belgien, wo er ebenfalls Betrug verübte und verurteilt wurde. Die Brüder Slatzel, Kleiderlieferanten der Stadt Berlin, schädigten die Stadtkasse um 12,5 Millionen Mark, die Brüder Alfred und Fritz Schaie, Kottler genannt, kückelten unter Hinterlassung von 3,5 Millionen Mark Schulden nach Liechtenstein, nachdem sie als Theaterdirektoren 600 000 Mark im Jahre 1932 ergaunert hatten.

Durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung ist einer weiteren Ausplünderung des deutschen Volkes durch das Judentum Einhalt geboten. Die deutsche Wirtschaft ist hiermit wieder voll und ganz zur Dienerin des deutschen Volkes geworden. Die Zeiten, in denen Fremdkämmige das Leben des deutschen Volkes einschneidend beeinflussen konnten, sind hiermit endgültig vorbei!

Ministerrat in Burgos

Barcelona verfehlt erneut spanisches Nationalvermögen
Burgos, 26. Nov. Unter dem Vorsitz des Generals Franco fand in der Nacht zum Freitag ein Ministerrat statt, der sich auch mit

Francos inneres Aufbauwerk

Soziale und wirtschaftliche Neuordnung die Grundlage der militärischen Erfolge

An der Ebrofront errangen die nationalspanischen Truppen erst vor wenigen Tagen entscheidende Erfolge. Diese Siege fielen umso mehr ins Gewicht, als sie ohne Teilnahme italienischer Freiwilligenverbände erkämpft wurden. Man kann sagen, sie leiteten jene Epoche des spanischen Bürgerkrieges ein, in der die Gegner mehr oder weniger ausschließlich auf ihre eigenen inneren Kräfte angewiesen sind. Es besteht auch nach der Reinigung des rechten Ebro-ufers kein Zweifel über den weiten Weg, den Franco tapfere Truppen noch bis zum Einmarsch in Barcelona oder Madrid zurücklegen müssen. Aber gerade die große zeitliche Entfernung bis zur Befreiung der beiden größten spanischen Städte von roter Herrschaft bietet, abgesehen von der militärischen Ueberlegenheit, General Franco ein sicheres Siegesunterpfand. Zum Kampf an den Fronten geistlich der Weltlauf um die notwendige gesunde, wirtschaftliche und soziale Ordnung hinter den beiderseitigen Frontlinien. Was Nationalspanien an wirtschaftlichen Kräften und sozialistischen Reformen entwickelt hat, das hält keinen Vergleich mit den Möglichkeiten und verweifelten Verläufen im roten Lager aus. Selbst wenn die endgültige militärische Niederlage der Roten noch auf sich warten lassen sollte, General Franco hat dafür gesorgt, daß auch die Zeit für ihn arbeitet.

Zweierlei setzt eine fruchtbarere Mitarbeit der Heimat an den Waffentaten der Krieger an den Fronten voraus: ein gesundes Wirtschaftsleben und eine Zusammenarbeit aller Stände bei der gemeinsamen nationalen Sache, die zum Siege den kämpfenden an und hinter den Fronten Opfer auferlegt. Von Anfang der nationalen Erhebung an haben General Franco und seine Mitarbeiter durch eine kluge Lenkung der Wirtschaft die sich ihnen bietenden Möglichkeiten ausgenutzt. Es kann als unschätzbare Vorteil Nationalspaniens angesehen werden, daß in seinen Provinzen sich seit allem findet, was die Bevölkerung zum Leben braucht und was sie sich durch Export an nicht vorhandenen, aber benötigten Gütern im Auslande verschaffen kann. An Lebensmitteln ist in den Landstrichen Francos im Gegensatz zu denen der roten Machtgeber gar kein Mangel. Es herrscht im Gegenteil ein Ueberfluß, der eine der ergiebigsten Devisenquellen zum Einkauf von kriegsnotwendigen Rohstoffen und Waffen darstellt. Krieg kostet Geld. Nationalspanien verschaffte es sich trotz der ihm verbliebenen gewaltigen Gold- und Devisenreserven durch Entwertung der roten Weiseten, durch Verschleuderung der Bestände in Frankreich oder Sowjetrußland. Nationalspanien dagegen führte seine landwirtschaftlichen Ueberflüsse, seine Mineralien, vor allem Erz, Kupfer und Schmelzblei, aus und tauschte dafür auf dem Verrechnungswege den notwendigen Bedarf für die Kriegsführung ein, ohne auch nur etwa den kleinen Vorrat an Gold und Devisen zu schwächen. So kennen die Na-

tionenpolitischen Fragen beschäftigt. Hierüber gab Innenminister Serrano Suner am Schluß der Sitzung eine Erklärung ab. Darin wird festgestellt, daß während die Agenten Sowjetspaniens in Paris und London eine heftigste Tätigkeit entfalten, um die Zuerkennung der Kriegsführendenrechte für Franco zu verhindern, zu gleicher Zeit wertvolle Transporte von Schmutz, Gold und Silber Barcelona in Richtung Ausland verlassen würden. Das nationale Spanien erinnere daran, falls Barcelona auf Grund dieser ins Ausland verschobenen Wertgegenstände versuchen sollte, Anleihen aufzunehmen, daß solche Anleihen dann von Burgos als ungültig betrachtet würden, da sie unrechtmäßig dem nationalen Vermögen entzogen seien. Diese Wertartikel würden außerdem zurückgefordert werden. Derselben verleihe Barcelona auch, mit einem Teil dieses Schmutzes die künstliche Agitation der Auslandspresse zu bezahlen.

Nationalspanien keine Geldentwertung, Münzverschlechterung, Inflation und Teuerung, die allein schon genügen, unter der Bevölkerung Unruhe und Unsicherheit zu stiften und die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Hispanica so völlig gerüttelt haben.

Die gesunde wirtschaftliche Ordnung wiederum hat den sozialistisch-revolutionären Kräften, der Falange, unter den Anhängern Francos die Möglichkeit, tatkräftig an den Aufbau einer neuen sozialen Ordnung heranzugehen. So stark auch traditionelle Kräfte, wie der königstreue Adel oder die katholische Kirche am Befreiungskampfe Francos mitwirken, das wesentliche Merkmal am spanischen Aufbruch bleibt immer das erwachte soziale Bewußtsein. Dieses Bewußtsein läßt den Freiheitskämpfern keine Ruhe. Es sieht in der Lösung der jahrhundertelangen sozialen Probleme, die weder das Königtum noch die Republik von 1931 richtig anpackten, seine vornehmste Aufgabe. Die nationalspanische Freiheitsbewegung wußte von Anfang an, daß ihre Entschlossenheit, mit den unmöglichen Zuständen auf sozialem Gebiete restlos anzuräumen, ihre stärkste moralische Waffe bei der Aufnahme des Kampfes gegen die marxistisch-verfälschte Republik darstellte. Sie kann es als ein verdienten Geschenk des Schicksals betrachten, daß gesunde wirtschaftliche Verhältnisse praktische und sozialistischer Betätigung weiten Raum gewähren.

Die soziale Gliederung des Spaniens der Republik wie der spanischen Republik kannte im wesentlichen zwei Schichten: auf den riesigen, durch menschlichen Unverstand und Gewinnstreben entblöhten Landparzellen und Wäldern eines Teils die wenigen reichen und begüterten Familien, die Grundbesitzer und Geistlichen, und auf der anderen Seite die Millionen von Landarbeitern, die in ärmlichen Behausungen ein kümmerliches und dumpfes Leben führten und der Macht und dem Mißbrauch ihrer Herren mehr oder weniger schutzlos preisgegeben waren. Der Staat kam über Anläufe zur Sorge für dieses ländliche Proletariat nicht hinaus. „Er gab weder den Kindern der Landarbeiter Schulen noch ihren Kranken Pflege“, so hat einmal General Franco selbst erklärt. Die schwere Schuld vergangener Jahrhunderte und Jahrzehnte niemals wieder aufleben zu lassen, das ist das Ziel der nationalen Freiheitsbewegung Francos. Viele Schritte sind auf diesem Wege einer glücklicheren Zukunft Spaniens schon getan worden. Aber es bleibt auch noch viel zu tun. So lange der rote Gegner nicht endgültig niedergeworfen und solange auch nicht die Widerstände jener Kreise vollständig beseitigt worden sind, die wie die Republik nach der französischen Revolution niemals etwas vergessen noch dazulernen können, warten auf General Franco und seine Mitarbeiter Aufgaben von historischem Ausmaß.

Mit den italienischen Siedlern in Libyen

Der erste Tag auf afrikanischem Kolonialboden

1800 italienische Siedlerfamilien sind kürzlich als Sendboten des italienischen Imperiums in Libyen eingezogen. Der H.L.-Sonderberichterstatter der NSK, begleitet eine dieser Familien bis zu ihrer neuen Heimat und schildert nachfolgend seine Eindrücke.

Die Familie Luigi ist arm. Ich besuchte sie einen Tag vor ihrer Abreise in ihrem Heimatdorf, unweit Ferrara, in Oberitalien. Sie waren zwar arm, die Luigis, aber dennoch waren es saubere, ehrbare und fleißige Leute. Der Vater Luigi, ein Mann von 48 Jahren, eine kräftige, große Gestalt, hatte den Weltkrieg und den abessinischen Krieg mitgemacht, war danach noch zwei Jahre als Straßenarbeiter in Abessinien geblieben und arbeitete zuletzt als Bauernhelfer. Er war auch vor dem Krieg in der Landwirtschaft tätig gewesen und hatte sich, als die Regierung den Aufruf für die Kolonisation in Libyen erlassen hatte, mit großer Begeisterung um eine solche Siedlerstelle beworben. Viele und schwere Bedingungen mußten erfüllt werden, um unter die ausgewählten 1800 zu kommen, denn 10 000 Familien hatten sich gemeldet.

Aber die Luigis waren alle gesund und kräftig, hatten einen guten Ruf, waren alle in der faschistischen Partei, und es war außer den ganz Kleinen kein Analphabet unter ihnen. Schon hatten sie sich voll Stolz ihr Erkennungsschild für die Ueberfahrt angeheftet, auf dem ihr Bestimmungsort in Libyen, „Baracca“, und die Nummer ihres Hauses, Nr. 867, angegeben waren.

Mit Lastwagen zur Siedlerstelle

Ich traf die Familie bei ihrer Ausschiffung im Hafen von Bengasi wieder. Es war ein freundliches Wiedersehen. Sie hatten alle die Ueberfahrt gut überstanden, ihre erste Seereise, und begeistert erzählten sie von ihren Erlebnissen an Bord der „Piemonte“. In langen Reihen standen an Land die großen Mittelslastwagen, die die Familien zu ihren Dörfern bringen sollten. Bald fanden wir den Wagen mit der Aufschrift „Baracca“ Nr. 867. In dem Wagen waren bereits die Ritten und Koffer, in die die Familie ihre Kleider, Wäsche und Anbenken gepackt hatte, eingeladen. Die Organisation klappte wirklich ausgezeichnet. Nach kurzer Zeit sahen sich auch schon die Hunderte von Lastwagen in Marsch. Baracca liegt 100 Kilometer östlich von Bengasi, 20 Kilometer vor dem auf der Karte verzeichneten Araberdorf Barca. Die Autosolonne bewegte sich langsam auf der ferngeraden „Litoranea“, der großen libyschen Autostraße, dahin, immer mehr von der Küste dem Gebirge, dem Gebel, zu. Aufmerksam musterte Vater Luigi den Boden und die Vegetation, während die Kinder ganz eingenommen von der neuen Welt Afrikas sind, von den Trabern in ihren bunten

Kopftüchern, von den Kamelen, den eigenartigen Häusern und Brannen und den Palmen. Baracca ist das erste neue Siedlungsdorf, das erreicht wird. Die Wagen mit den Familien nach Baracca trennen sich von der Kolonne. Unser Wagen fährt nach dem Haus Nr. 867.

Die erste Beschäftigung

Es liegt 4 Kilometer von dem Ortsmittelpunkt Baracca entfernt, mitten auf einem Grundstück von 25 Hektar. Wir gehen über einen kleinen, von einem Rundbogen überdachten Korridor zur Eingangstür. Vater Luigi schließt auf, der feierliche Augenblick ist gekommen. Zunächst ist hier ein großer Mittelraum, mit Tisch und Stühlen und einem offenen Kamin mit einer Feuerstelle zum Kochen. Er dient gleichzeitig als Küche und Aufenthaltsraum. Links und rechts an diesen Mittelraum schließen sich drei Schlafräume an. Es gehören ferner noch ein Stall, ein Schuppen, ein Schweinestoben und ein Badofen zum Haus. „Da läßt es sich wohl leben, das sieht anders aus wie bei uns in Ferrara“, sagt Luigi zu seiner Frau, die bereits eifrig beim Auspacken ist. Ihn interessiert das Auspacken jetzt weniger, er geht hinaus und beschäftigt zunächst seinen neuen Grund und Boden. 25 Hektar gehören jetzt ihm und der Boden ist gut. Er muß natürlich erst richtig bearbeitet werden. Bis jetzt ist erst einmal der Dampfflug darüber gefahren. Der Beweis, daß auf diesem Boden etwas wächst, ist ja schon erbracht worden. Sie sind ja nicht die ersten, die hier kolonisieren. Auf der Herfahrt konnte er bereits die ein Jahr alten Siedlungen sehen, dort gediehen Mandeln- und Olivenbäume und Weizen ist dort auch schon geerntet worden. Inzwischen ist ein Lastwagen vor dem Haus vorgefahren. „Familie Luigi, 11 Personen“, der Vater wird geholt, er muß den Empfang der jetzt abgeladenen Vorräte bestätigen. Ein Sack voll Mehl wird abgeladen, Salz, Reis, Erbsen, Kaffee, Zucker, Röhre, Käse, Essig und Del. Außerdem bekommt Luigi noch einen Gutfchein über 200 Lire, wofür er sich im Konsum noch sonstige Lebensmittel kaufen kann.

Am Abend locht die Mutter die ersten Kaffaroni im neuen Heim. Die Petroleumlampe brennt, auf dem großen Tisch stehen die dampfenden essig Teller mit Kaffaroni und man läßt sich mit gerechtem Hunger nach diesem erlebnisreichen Tag über das köstliche Mahl. Bald danach geht's in die vorhandenen Betten, die die Mutter schon hergerichtet hat.

Wasser „frei Haus“

Am nächsten Morgen fährt wieder ein Wagen vor. Er bringt Wasser. Das Wasser wird in die vorhandenen drei großen Korbstaschen abgefüllt und der Wagen fährt weiter zum nächsten Haus. Diese Art der Wasserlieferung ist nur vorübergehend, bis die große Wasserleitung des Gebel, die über 150 Kilometer lang wird und 40 000 Menschen mit Wasser versorgen kann,

fertiggestellt sein wird. Nach dem Frühstück geht der Vater mit dem ältesten Sohn in das Dorfzentrum von Baracca. Hier stehen das Rathaus, die Kirche und das Pfarrhaus, das Haus des Falco und die Schule. Hier ist der Markt, hier wohnt der Arzt und Apotheker und hier ist auch ein Gasthaus. Die beiden gehen zunächst zum Konsum, um dort noch einiges einzukaufen. Neben dem Konsum ist ein großer Platz, auf dem eine Menge ganz neuer zweirädriger Wagen stehen und daneben auf der Wiese weidet eine Menge Vieh. Diese Wagen und dieses Vieh werden an die Siedler von Baracca verteilt. Mit einem neuen Wagen und zwei schönen Ochsen kehren die Luigis zurück zu ihrem Haus. Der Hausstand hat sich seit gestern schon beträchtlich vergrößert. Als wir zurückkommen, stehen auf dem Vorplatz die beiden jüngeren Töchter und helfen ihrer Mutter beim Waschen. Der zweitälteste Sohn ist damit beschäftigt, den großen Backofen zum Brotbacken in Gang zu bringen und die ganz Kleinen suchen sich ihren ersten Spielplatz auf afrikanischem Boden. So herrscht im ganzen Haus ein eifriges Arbeiten, aber es ist ein frohes Arbeiten für die Familie und die neue Heimat.

Als ich mich am nächsten Tage verabschiede, um meine Heimreise anzutreten, verlässt ich eine zufriedene und glücklich gewordene Familie.

Im neuen Abessinien

Die ersten großen Erfolge italienischer Ausbauarbeit
Von Louise Diez

Abessinien ist gewachsen, denn die beiden ehemaligen italienischen Kolonien Eritrea im Norden und Somaliland im Süden sind seit Beendigung des siegreichen Feldzuges als zwei der fünf „Governatorate“ in „Italienisch-Ostafrika“ einbezogen worden. Damit verfügt Italienisch-Äthiopien nunmehr über einen Flächenraum, der doppelt so groß wie Deutschland ist.

Wer französische und italienische Kolonien in Nordafrika kennt und das heutige Libyen bereist, dort Messen, Rennen und grandiose Festlichkeiten mitmachte und nicht zuletzt die Ausgrabungen in der Umgegend von Tripolis besuchte, der muß bemerkt haben, keinerlei Bergwerke zu ziehen, und sich immer vergegenwärtigen, daß ja dies große unererschlossene Land erst seit wenigen Jahren unter italienischer Herrschaft steht.

Hier sind tausende Hände fröhlich und emsig am Werke, um in kürzester Frist schier Unmögliches zu vollenden. Denn jeder Mann, der als Kämpfer herüberkam und sich dann entschloß, als Soldat oder Zivilist dort zu bleiben, hat den Wunsch, so rasch wie möglich seine Angehörigen nachkommen zu lassen.

Wer noch ungebunden ist, wird dieses Zustandes drüben oft schnell müde. Viele Italiener entschließen sich, ein Mädchen in der Heimat sofort zu ehelichen. Wenn es sich nicht ermöglichen läßt, zu diesem Zweck heimzufahren, so bleibt ihnen der Ausweg, sich daheim einen Stellvertreter für den Trauungsakt zu suchen und die Hochzeit in Abwesenheit des Bräutigams stattfinden zu lassen. Die junge Ehefrau kann dann die Heberfahrt nach A.O.S. (Africa Orientale Italiana) zu ihrem Mann antreten, vorausgesetzt, daß dieser eine Wohnung für seine Familie nachweisen kann.

Darum will jeder der erste sein, der sein Haus unter Dach und Fach hat und stolz sagen kann: Ich habe es geschafft, meine Frau und Kinder können schon im nächsten Monat nachkommen.

Nicht nur in Addis Abeba und in den anderen „Großstädten“, auch in kleinen neu gegründeten Ortschaften sind für italienische Kinder Schulen ins Leben gerufen worden, die natürlich in allem dem Arbeitsplan des Mutterlandes folgen. Krankenhäuser, Kinderheime, Fackelhaus und Dopolavoro (Kraft durch Freude) werden als die wichtigsten öffentlichen Einrichtungen überall sofort fertiggestellt, oft noch bevor die Hauptstraße des neuen Städtchens richtig befahrbar ist.

Näher man sich vom Flugplatz her oder auf der Autostraße jenseit einem neuen Stadtzentrum, so begegnet man Kolonnen von Lastwagen mit Baumaterialien, Arbeitern und Handwerkern. Sogar in Addis Abeba und Direbau, die doch als „alle“ abessinische Städte anzusprechen sind, werden fortlaufend Straßen neu gebaut oder ausgebessert. Bürgersteige angelegt, Baracken abgerissen und solide kleine Wohnsteinhäuser errichtet. Viele italienische Beamtenfamilien wohnen noch in bescheidenen engen Eingeborenen-Häusern, die sie sich etwas hergerichtet haben.

Auf die Frage, welche Aufgaben außer dem Straßen- und Häuserbau die Italiener als die nächst wichtigsten erwarten, gibt es hundert Antworten. Es müssen schnellstens sanitäre Anlagen geschaffen und Impfungen und Seuchenbehandlungen vorgenommen werden. Das Rechtswesen

wurde nach italienischem Gesetz und Gerechtigkeitsgefühl ganz neu eingeführt und den Eingeborenen langsam zum Bewußtsein gebracht. Bis dahin sind sie ja nur ausgebeutet worden und zu einem Sklavendasein verdammt gewesen, mochten sie auch in Freiheit leben. Die Klärung der Rechtsverhältnisse, die der Krieg in Unordnung und Umstellung gebracht hatte, greift auf viele Gebiete über. Wasserversorgung, Beleuchtung, der Verkauf von gesunden Nahrungsmitteln, insbesondere von tierärztlich untersuchtem Fleisch, der Anbau der Felder, Pflege des Viehes — auf jedem Lebensgebiet mühen zunächst grundlegende Bestimmungen und Maßnahmen getroffen werden.

Rein Europäer, der es nicht mit eigenen Augen gesehen hat, kann sich einen Begriff davon machen, in wieweit verarmt und verarmten Zustand sich die Bevölkerung Abessinien befand, als die Italiener ihre Herrschaft dort antraten. Obgleich Rom größte Opfer an Mühsal und Geld gebracht hat, konnte naturgemäß noch nicht alles Elend ausgeräumt werden. Wer in diese Verhältnisse Einblick nahm, kann die oftmals von Gegnern wiederholte Aussage, daß mit Abessinien das letzte freie Volk und Reich Afrikas unterjocht worden sei, nicht unwidersprochen lassen. Das äthiopische Volk war durch Generationen in einer Weise wirtschaftlich ausgebeutet und körperlich durch Seuchen geschwächt worden, daß die Machtübernahme eines europäischen Großstaates ihm nur Vorteile und Gesundung bringen konnte.

Die einzigen Städte des alten Abessinien, die Denkmäler älterer Kultur aufweisen, sind Harar und Gondar, alle anderen Ortschaften zeigen noch kein eigenes Gesicht. Die Hauptstädte von Ost-Eritrea und Somalia sind selbstverständlich schon viel sorgfältiger, da sie mindestens seit 1925 unter faschistischer Verwaltung stehen und längst ein gutes, geskultes Eingeborenenheer aufweisen. Der Aufbau des Imperiums stellt auch an die altitalienischen Kolonien neue große Anforderungen — denn die Länder wachsen, gleich den Monarchen, mit ihren höheren Pflichten.

Ohne Zweifel wird A.O.S. über Jahresfrist abermals ein ganz gewaltiges Stück vorangekommen sein, und viele Ortschaften, in denen ich fast nur Häuser im Gerüst sah und von der Geburt des ersten italienischen Kindes berichtet wurde, werden dann schon ein bürgerliches, ruhiges Dasein führen, woran gegenwärtig noch nirgends zu denken ist. Auch das Straßennetz wird dann bereits erheblich ausgebaut sein, und manche Strecken, die ich jetzt im Sonderflugzeug zurücklegte, werden sich dann ohne Anstrengung im Kraftwagen befahren lassen. Auch der Bau von Touristenhotels dient der beschleunigten Erschließung des Landes.

Italienisch-Ostafrika bietet dem Mutterland unbegrenzte Siedlungsmöglichkeiten, lebensnotwendige Rohstoffe, landwirtschaftliche Erzeugnisse. Auf allen Gebieten sind Männer am Werk, die Muffosini für befähigt hält, die neuen Aufgaben zu lösen — und mit den Ergebnissen der ersten Jahre darf das faschistische Italien wahrhaftig zufrieden sein.

Gautag der Technik

Fragen der Nationalisierung und Mechanisierung

Stuttgart, 27. Nov. Am Samstag begann unter harter Anteilnahme der Technikerschaft aus ganz Württemberg der Gautag der Technik, wobei zuerst die Hauptvorträge, die für alle Fachgruppen bestimmt sind, gehalten wurden.

Gauhaupthelferleiter Dr. Mann eröffnete die Reihe der Vorträge und begrüßte die Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht und die Technikerschaft. Er zeichnete in großen Linien den Weg aus der Arbeitslosigkeit zu dem heutigen Problem der Beschaffung von Arbeitskräften. Infolge der Erschöpfung der Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte seien wir heute viel mehr als je auf die Mechanisierung vieler Arbeitsvorgänge angewiesen. Anschließend sprach Direktor H. Bentz in Berlin über „Nationalisierung der mechanischen Fertigung“, wobei er zwei wesentliche Gesichtspunkte hervorhob: Die Verbesserung von vorhandenen Einrichtungen und gegebenen Fertigungsverfahren und ferner die eigentliche Nationalisierung.

Im Anschluß daran sprach Dr. Ing. W. Speidel. Stuttgart über „Arbeitsersparnis durch Energieeinsparung“. Auch sein Vortrag fand die größte Aufmerksamkeit der Technikerschaft, zeigte er doch in großen und eindringlichen Zügen, wie sehr sich jeder Ingenieur um diese energiewirtschaftlichen Notwendigkeiten kümmern muß. Den Abschluß der Hauptvorträge des Samstag vormittags bildeten die ausführlichen Ausführungen von Dr. Ing. e. h. c. F. Bögler, Leiter der Wirtschaftsstoffgruppe Bau, über die Mechanisierung der Arbeit, des Arbeitseinsatzes und der Arbeitsverteilung der Bauwirtschaft. Bauwirtschaftliche Auf-

gaben liegen, so erklärte der Redner, in größtem Ausmaß vor. Die Mechanisierung der Bauwirtschaft ist beträchtlich gestiegen. Die Verhältniszahl von Pferdestärken benötigter Maschinen und den Beschäftigten in der Bauwirtschaft ist heute so, daß die auf einen Beschäftigten in der Bauwirtschaft entfallende P.S.-Zahl heute das Vierfache des Jahres 1907 beträgt. Man wird die Mechanisierung immer mehr vervollkommen.

Im Festsaal der Lieberhalle hatten sich am Samstag nachmittag die technisch Schaffenden des Schwabenlandes zu einer Gr o s s t a g e u n g der Technik eingefunden. Im Mittelpunkt stand die Rede des Gauamtsleiters K o h r b a c h, des Leiters des Amtes für Technik der Gauleitung und Gauverwaltung des NS-Bundes Deutscher Technik. An der Spitze der Ehrengäste sah man Gauleiter Reichstatthalter Kurt Gauamtsleiter Rohrbach erinnerte an die vom Führer auf dem Reichsparteitag an vier Ingenieure verliehenen Nationalpreise, wodurch die Technik in dieser noch nie dagewesener Weise als Dienerin des Volkes anerkannt worden sei. Der Redner hob die Mechanisierung von Arbeitsvorgängen, die Nationalisierungsmaßnahmen als politische Forderung hervor und kennzeichnete den deutschen Arbeiter als den zuverlässigsten, geschicktesten und geistig regsamsten Arbeiter der Welt.

Weitere Ausführungen galten der Energieversorgung in Württemberg. Rohrbach trat für eine aktive Energiepolitik ein. Unter den großen Bauaufgaben im Gau bezeichnete er den Bau eines Gauhauses in der Gauhaupstadt als außerordentlich dringend. Sehr eindrucksvoll waren die Ausführungen von Gauamtsleiter Rohrbach über das neue in der Entstehung begriffene Deutscher Werk. Die Untersuchungen haben nunmehr zu einem vollen Erfolg geführt. Gauhaupstadtleiter Dr. K e l t i gab einen Überblick über das Verhältnis von Außenpolitik und Weltanschauung.

Arbeitsstagung der württembergischen Städte

Ehlingen, 26. Nov. Am Freitag fand im alten Rathaus in Ehlingen eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft der württembergischen Städte unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart statt. Der Leiter der Bezirksgruppe der Wirtschaftsstoffgruppe Gas- und Wasserversorgung, Direktor Dr. Speidel, berichtete dabei über den Stand der Gasfernerverbringungsfrage in Württemberg. Oberbürgermeister Dr. Strölin wies auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit nicht nur auf dem Gebiet der Gaswirtschaft, sondern auch der Elektrizitätswirtschaft hin. Insbesondere auf diesem Gebiet sei eine durchgreifende Flurbereinigung gerade auch in Württemberg notwendig. Oberbürgermeister Dr. G ü d e l vom Innenministerium teilte mit, daß mit der Verabschiedung des Gesetzes über den inner-württembergischen Finanz- und Kostenausgleich in Baden zu rechnen sei. Nicht nur im Hinblick auf die ständig wachsenden Aufgaben der Gemeinden, sondern insbesondere auch auf die im Laufe des Jahres erfolgte Kürzung der Gemeindeeinnahmen zu Gunsten des Reiches müsse bei der Neuordnung der Gemeinde-schlechterstellung der Gemeinden gegenüber dem Land ausgehoben. Infolge der Neuordnung insbesondere auf dem Gebiet des Schulwesens und des Straßenbaus sowie bei der Verteilung der Reichsteuerüberweisung und der Festsetzung der Sätze für die überörtlichen Umlagen seien aber zwischen den einzelnen Gemeinden sehr erhebliche Verschiebungen zu erwarten, die im Zusammenhang mit dem erwähnten Wegfall bisheriger Gemeindeeinnahmen besondere Vorkehrungen in der Abwicklung der Haushalte 1933 geboten erscheinen lassen. Es sei insbesondere unumgänglich, noch mehr als bisher sich auf die Lösung der eigentlichen Gemeindeaufgaben zu beschränken.

Der Geschäftsführer der Landesdienststelle, Direktor Hartmann, behandelte eine Reihe schwebender Gemeindefragen und ging vor allem auf den beabsichtigten Zusammenschluß württembergischer Kreise und Gemeinden zu einem Kulturbund ein. Dem Kulturbund soll die Aufgabe obliegen, alle württembergischen Gemeinden kulturell zu betreuen. Er solle auch die kleinen und kleinsten Gemeinden umfassen und dadurch seinen Teil zur Beseitigung der Landflucht beitragen. Seine Hauptaufgabe werde sein, die Württl. Landesbibliothek, das Landesarchiv Gau Württemberg-Hohenzollern und alle kulturellen Darbietungen von „Kraft durch Freude“ tragen zu helfen.

Baden

Eröffnung der Süddeutschen Rundfunkausstellung

Mannheim, 27. Nov. In der Ehrenhalle der im Jahresrückblick prangenden Rhein-Redar-Hallen ging am Samstag mittag der feierliche Eröffnungsspekt der Rundfunkausstellung „Rundfunk ist Freude“ vor zahlreichen geladenen Gästen aus Partei, Wehrmacht, Staats- und Gemeindebehörden, Wissenschaft, Technik und Wirtschaft vor sich. Nach den Begrüßungen dankte Direktor Dr. K i t t l i c h von dem die Ausstellung veranstaltenden Institut für deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda dem Gauleiter



10. Fortsetzung Nachdruck verboten

Er erwiderte nichts und dachte nach. Auf einmal wandte er sich an sie mit der Frage:

„Halten Sie mich für einen verlorenen Menschen?“

„Ja?“ sagte sie. „Niemand ist verloren, der sich nicht selber verloren gibt. Es läßt sich alles überwinden und für jedes, auch das noch so sehr belastete Leben eine Lebensmöglichkeit finden. Man braucht es nur zu wollen. Und, wie ich vermute, haben Sie ja auch den Willen dazu.“

Sie sagte das leise auf gut Glück und sein neuerliches Schweigen schien ihr zu bekräftigen, daß tatsächlich eine Spur von Widerstandswillen bei ihm vorhanden war.

Dann sagte er, scheinbar ganz aus dem Zusammenhang heraus:

„Erzählen Sie mir bitte von meiner Mutter.“

Sie erzählte ihm von ihr, und dabei vermied sie, ihn allzu traurig zu stimmen oder ihren Worten irgendeine Spitze zu geben. Sie schilderte, daß die Operation günstig verlaufen, seine Mutter aber sonst zu schwach gewesen wäre. Es habe ihr der Lebenswille gefehlt. Derartige Fälle ja öfters bei älteren Patienten vor.

Herbert Redow hatte die Zigarette wieder aufgenommen, er führte sie aber nicht zum Mund, sondern zerdrückte sie im Aschenbecher.

„Ja,“ sagte er, „Ihr Lebenswille ist erloschen. Ich weiß auch warum. Meine Schuld.“

„Herr Redow,“ unterbrach sie ihn schnell. „Ihre Mutter —“

„Meine Mutter hat es nicht zugegeben,“ erwiderte er. „Sie hat darüber geschwiegen, das kann ich mir denken. Sie hat mich immer entschuldigt. Sie war gut. Vielleicht zu gut. Ist es nicht so?“

Sie wollte nicht zugeben, daß er vielleicht recht hatte, sie sagte bloß:

„Mag sein, aber — ein Mann wie Sie nützt jede Chance aus, um Vergangenes wieder gutzumachen —“

„Gewiß, ja... aber die Vergangenheit — sie lebt noch. Sie quält mich —“ Er sah auf und blickte nach der Uhr an der Wand. „Und nun, Fräulein Doktor Hansen, möchte ich Ihre Freizeit nicht mehr länger in Anspruch nehmen. Ich bin Ihnen sehr, sehr dankbar für alles, was Sie getan haben. Dankbar für das, was Sie für meine Mutter taten, wie für das, was Sie für mich selber —“

Er rief die Kellnerin.

„Sie zahlte selber. Sie war etwas überrascht, denn sie sah ein, daß die Unterredung gleich zu Ende war und nichts Wesentliches mehr gesagt werden konnte.“

Gleichzeitig wurde ihr klar, wie wenig sie bisher erreicht hatte. Ueber die entscheidende Frage, darüber nämlich, ob Herbert Redow seine frühere gefährliche Bekanntheit wieder erneuern wollte, über dieses wichtigste Problem war überhaupt nicht gesprochen worden.

Herbert Redow trat Anstalten, fortzugehen. Nachdem die Kellnerin fort war, bat er Thea um die Erlaubnis, sich zu verabschieden.

Sie standen auf.

Thea streckte freimütig die Hand aus und er reichte ihr die seine.

„Würden Sie es aufdringlich finden,“ meinte sie, „wenn ich noch auf die Zukunft zu sprechen komme — ich meine Ihre Zukunft — — haben Sie schon eine Stellung in Aussicht?“

„Ich werde schon etwas finden. Ich kenne ein paar Leute, die gewiß etwas für mich tun werden.“

„Ich würde gerne erfahren, ob Sie Erfolg haben, Herr Redow.“

Sie gingen zusammen an die Tür und hinaus in die Sonne.

„Meinen Sie das aufrichtig?“ fragte er. „Ich soll etwas von mir hören lassen?“

Thea lächelte.

„Bestimmt,“ sagte sie, „und ich freue mich darauf.“

„Wenn ich Sie nun beim Wort nehme? Sind Sie wirklich in der Klinik zu erreichen?“

„Jederzeit.“

„Dann werde ich schreiben, Fräulein Doktor Hansen.“

„Bald?“

„Sobald ich etwas Neues mitzuteilen habe,“ erwiderte er. Und nach einer Weile fuhr er fort: „Sie haben mir neuen Mut gegeben. Und ich glaube schon — nun, lassen wir das. Ich werde Ihnen bestimmt schreiben.“

Thea sagte, daß sie drüben mit der Straßenbahn zurückfahren werde. Impulsiv fügte sie hinzu: „Ich weiß, Herr Redow, es wird noch alles gut werden. Es wird so werden, wie es Ihre liebe Mutter sich gewünscht hat. Sie werden sie nicht vergessen, nicht wahr?“

„Nein, Fräulein Doktor —“

Er grüßte noch einmal, dann ging er weg, Aufrecht und mit federndem Gang. Anders als vorher.

Thea sah ihm nach, eine nachdenkliche Falte war auf ihrer Stirn. War die Unterredung nun doch erfolgreich gewesen? Oder war alles vergebens? War er verloren? Sie hatte getan, was in ihren Kräften stand, und sie hatte versucht, im Sinne seiner Mutter vorstichtig und geschickt zu sein.

Vielleicht ging er trotzdem in seine alte Welt zurück? Es war bestimmt nicht leicht für ihn, gerade für ihn, eine Stellung zu finden. Wenn er nun keine fand — was dann? Ob er dann schrieb?

Thea hatte sich rasch ein Bild über seinen Charakter gemacht. Er war eine verwöhnte, empfindliche Natur und leicht zu beeinflussen. Frau Redow hatte das schon durchblicken lassen, und Thea hatte es bestärkt gefunden. Er stand vor einem Kreuzweg, und die Richtung, die er einschlug, war entscheidend für die ganze Zukunft. Ja, wenn er wirklich schrieb! Thea traute sich zu, ihn tatsächlich günstig zu beeinflussen. Vielleicht war er einer von denen, die alles versprechen und nachher nichts halten?

Fortsetzung folgt.



und Reichskatholik Robert Wagner für die Übernahme der Schirmherrschaft.

Der Abteilungsleiter der Reichsrundfunkkommission, Dr. Engel, eröffnete darauf die Ausstellung mit einem Vortrag, worin er darlegte, wie der Rundfunk immer stärker den politischen Erziehungsdienst und so zu einem wesentlichen Gestaltungsmittel gemacht wurde, eingebettet des Führer-Wortes: Ohne Kraftwagen, ohne Flugzeug und ohne Lautsprecher hätten wir Deutschland nie erobert.

Auf über 6000 Quadratmeter Ausstellungsfläche sind in der Südwestdeutschen Rundfunkausstellung eine politische und kulturelle Schau, technische Lehrschau, Gemeinschaftsschauen des Rundfunk-Einzelhandels, des Rundfunk-Großhandels, eine Lehrschau des Deutschen Amateur-Senders und -Empfängerdienstes, eine Abteilung Rundfunkschrifttum und eine Fernsehstube aufgebaut.

Von der mit der Hilfe des Führers geschmückten Ehrenhalle, die in bildlicher Darstellung die Grundlagen der nationalsozialistischen Rundfunkpropaganda zeigt, gelangt man in eine große Halle, in der die vielfältigen Empfangsgeräte ausgestellt sind. Hier sind alle maßgebenden deutschen Rundfunkfirmen vertreten. Eine besondere Erziehungskraft bietet unkreidig die Fernsehstube. Die Deutsche Reichspost hat eine Bühne errichtet, auf der unter begleitenden Worten des Rundfunk-Sprechers Rudi Schmitt-Henner Tänze, atrobatische, gefangliche Darbietungen, kleine Theaterstücke geboten werden, die dann von dieser Stelle aus zur Bildfängeranlage geleitet werden. In den Pausen, in denen auf der Bühne nicht gespielt wird, werden Ausschnitte aus Kinofilmen fernsehmäßig übertragen.

Ueberfall auf der Reichsautobahn bei Heidelberg

Die Täter bereits heute vor dem Sondergericht

Heidelberg, 27. Nov. Am Morgen des 13. November 1938 nahm der Bädermeister Friedrich Müller aus Offenbach in seinem Kraftwagen zwei junge Burken mit, die ihn auf der Reichsautobahn Mannheim-Heidelberg angehalten hatten und nach Heidelberg mitgenommen werden wollten. Unterwegs beim Kilometerstein 12,6 schlug plötzlich einer der Burken nach vorgefahrem Plan mit einem eisigen Hammer auf den Kopf des Führers ein, um diesen zu betäuben und zu berauben. Nur dem Umstand, daß sich Müller trotz seiner schweren Kopfverletzungen geistesgegenwärtig aus seinem Wagen auf die Fahrbahn fallen ließ, ist es zu verdanken, daß das bedrohliche Verbrechen nicht zur Vollenbung kam. Der Kraftwagen fuhr mit den Tätern in einer scharfen Rechtskurve die Böschung der Reichsautobahn hinunter und kam dort zum Stehen. Die Verbrecher suchten zu fliehen, konnten aber durch das tatkraftige Eingreifen verschiedener Autofahrer festgenommen werden.

Die jugendlichen Verbrecher — es handelt sich um den 15-jährigen Herbert Reif und den 19-jährigen Hans Horn — werden sich bereits heute Montag vor dem Sondergericht in Mannheim zu verantworten haben. Wie in den Fällen des Chauffeurmörders Vahnt und des Glitenider Mordes Junter wird auch diesem Verbrechen schlagartig die Schme irgen.

27 137 Doppelzelter Tomaten in Baden geerntet

Unter dem Einfluß der sommerlich warmen Witterung in der zweiten Septemberhälfte und Anfang Oktober hat sich die Gemüsernte noch beständig entwickelt. Das gilt besonders für den Tomatenanbau, dessen Kulturen anfangs sehr unter der Trockenheit und im August unter der Regenperiode zu leiden hatten. In Baden wurden auf 128 Hektar Anbaufläche in den Hauptgemüseanbaugebieten 27 137 Doppelzelter Tomaten geerntet. Das entspricht einem Durchschnittsertrag von 212 Doppelzelter je Hektar.

Karlsruhe, 27. Nov. (Mädgang der Kinderlähmung.) Nach einer Mitteilung des Innenministers hat die epidemische Kinderlähmung im Laufe des Monats weitestgehend einen merklichen Rückgang erfahren. In der Woche vom 7. bis 13. November waren im Stadtbezirk Karlsruhe 10 Erkrankungsfälle. In der dritten Novemberwoche wurden aus dem Stadtbezirk Karlsruhe acht Fälle und aus dem Landbezirk Karlsruhe ein Fall gemeldet. In der vierten Novemberwoche erkrankten im Stadtbezirk fünf, im Landbezirk zwei Kinder.

Neue Gestaltung des Pfahlbauten-Museums in Unteruhldingen

Unteruhldingen a. Bodensee, 26. Nov. Vor etwa 16 Jahren unternahm es Altbürgermeister Sulzer aus Unteruhldingen zusammen mit Prof. Dr. Reinerth, das Pfahlbauten-Museum zu errichten und trotz aller Schwierigkeiten brachten es diese Vorläufer zum Bau zweier Steinzeithäuser, denen bis heute 600 000 Menschen einen Besuch abgestattet haben. Aus den Eintrittsgeldern und durch die Unterstützung des Pfahlbauvereins Unteruhldingen konnten bereits im Jahre 1930 die bronzezeitlichen Pfahlbauten, wie sie heute noch zu sehen sind, errichtet werden. Damals wurden nach dem Plan der „Wasserburg Buchau“ und nach den bis dahin vorliegenden Forschungsergebnissen fünf bronzezeitliche Häuser rekonstruiert und an das Unteruhldinger Ufer verpflanzt. Im Jahre 1934 wurde dann das Pfahlbau-Museum errichtet, in dem vor allem die Funde aus dem in den Jahren 1927—1929 durch Prof. Dr. Reinerth in Sipplingen am Bodensee ausgegrabenen Steinzeithaus Aufnahme fanden. Die wissenschaftliche Auswertung der in Sipplingen und im Federseegebiet gemachten Ausgrabungen und Funde soll in einem vollständigen Dorf, statt der bisher bestehenden Einzelbauten aus der Stein- und Bronzezeit, ihren Ausdruck finden. Um die Sipplinger Vorbilder aus der Steinzeit originalgetreu wiedergeben zu können, müssen mit der Zeit die Steinzeithäuser, wie sie bisher neben den fünf Bronzezeithäusern bestanden, ver-

schwinden. Die neue Siedlung soll nach dem Vorbild der Wasserburg Buchau, einer Siedlung aus dem Jahre 1100 v. d. Zeitrechnung entstehen und 19 Häuser umfassen. Weiterhin ist die Errichtung eines alemannischen Hofes in Aussicht genommen.

Tagung des Bodenseeverkehrsvereins

Nomanshorn, 27. Nov. In der Hauptversammlung des Bodenseeverkehrsvereins wurde die Förderung der Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee befürwortet. Einige Änderungen gab es in der Besetzung des Vorstandes. Als neuer Kassierer wurde Rechnungsrat Schmidt-Friedrichshafen gewählt. Neu gehören dem Vorstand an Bürgermeister Solhardt-Bregenz und Verkehrsamtsleiter Hofmann-Bregenz. Der Haushalt für das kommende Jahr ist ausgearbeitet. Da der Ausflugsverkehr in der Schweiz stark zurückgegangen ist, wird der Beitrag der schweizerischen Mitglieder ausschließlich für die Gemeinschaftsreise zugunsten des schweizerischen Bodenseegebiets verwendet. Der bisherige Leiter des Vereins, Stadtamtmanndr. Rothenshüsler, wird seinen Posten niederlegen; die Leitung wird künftig einem reichsdeutschen Vorstandmitglied übertragen werden.

Ueber eine halbe Million aus Altmittel

Der Reichskommissar für die Altmittelverwertung, Wilhelm Ziegler, gibt im „Vierjahresplan“ einen Bericht über die bisherigen Erfolge der Altmittelwirtschaft und die Bedeutung, die diese in den letzten Jahren gewonnen hat. Er betont dabei, daß gerade die mengenmäßig bedeutsamen Ergebnisse der zehnjährigen Altmittelwirtschaft weitgehend durch den Einfluß der Gliederungen der Partei überhaupt erst möglich geworden sind. Die Erfüllung des Altpapiers wurde von jährlich rund 600 000 Tonnen zu Beginn des Vierjahresplanes auf nunmehr rund 1 Mill. Tonnen gesteigert, wodurch allein schon etwa 1 Million Kubikmeter bestes Papierholz eingespart werden können. Durch die bedeutende Steigerung des Knochenanfalls konnte die Einfuhr im ersten Quartal dieses Jahres gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 44 Prozent verringert werden. Ein äußerst wichtiger Rohstoff ist Schrott. Bereits 1936 belief sich der Schrotterzeugung der deutschen Eisen- und Stahlerzeugung auf 10 Mill. Tonnen. Der Reichskommissar sah es als eine seiner wichtigsten Aufgaben an, alle Möglichkeiten einer zehnjährigen Schrotterzeugung auszunutzen. Die sehr durchgeführte Schrotttaktion dürfte in ihren Erfolgen die Erwartungen weit übertreffen. Mengenmäßig noch höhere Ergebnisse werden von der Begräbung der eisernen Garteugane erwartet. Ueberall sind örtliche Einjahrlände gebildet worden, die die planmäßige Entleerung der Eisenhämme und eine moderne Gestaltung der Straßenflächen vorbereiten sollen. Ein neues wichtiges Sondergebiet der deutschen Altmittelwirtschaft ist die Müllausfuhr, die allen Städten mit mehr als 3000 Einwohnern zur Pflicht gemacht ist. Die monatlichen Meldungen der rund 150 müllausfuhrernden Gemeinden lassen erkennen, daß im Hausmüll bisher beträchtliche Werte vernichtet wurden. Von September 1937 bis Juli 1938 sind aus Altisen und Konkretenbüchsen fast 55 000 Tonnen Schrott allein aus dem Müll in diesen Städten gewonnen worden. Darüber hinaus wurden im Jahre 1937 aus Konkretenbüchsen rund 1300 Tonnen reines Zinn zurückgewonnen. Eine planmäßige und möglichst restlose Erfassung der Konkretenbüchsen wird für die Zukunft erstrebt. Durch Ausfuhrung soll weiter darauf hingewirkt werden, daß Lumpen, Knochen und Altpapier möglichst überhaupt nicht mehr in den Müll gelangen. Neben der Ausfuhrung des Mülls zur Gewinnung von Altmittel verdient die landwirtschaftliche Müllverwertung erhöhte Beachtung. Eine Reihe von Großversuchen soll in nächster Zeit diese Frage weiter klären. Die gewaltige Bedeutung der Altmittelwirtschaft ergibt sich aus der Feststellung, daß von den zehnjährigen Stellen für das Jahr 1937 der Wertanteil der deutschen Altmittelwirtschaft einschließlich der in der Industrie angefallenen Alt- und Abfallstoffe auf rund 530 Mill. RM., das heißt auf rund 12 Prozent des gesamten innerdeutschen Rohstoffverbrauches errechnet worden ist.

Buntes Allerlei

Da geht der Hut hoch... Amerika hat schon seine Sorgen!

Der Hut wird im allgemeinen für ein unentbehrliches Kleidungsstück gehalten. Man trägt ihn im Sommer und Winter, man legt ihn im allgemeinen nur zu Hause und beim Sport ab, er begleitet uns durchs ganze Leben, bis wir ihn dann wieder im Sarge fortlassen. Es ist bekannt, daß das nicht immer so war. Der Hut ist ein besonderes Charakteristikum der abendländischen Kultur. Griechen und Römer gingen barhäupt, wenn sie nicht Soldaten waren.

Nach dem Kriege lief einmal die hutlose Parole um und fand nicht wenige Anhänger. Diese Zeit ist längst vorbei. Auch die hutlosen Menschen haben sich wieder mehr oder minder freudig zu dem Kleidungsstück bequemt, an dem man nun einmal den Europäer erkennt. Das Unbequemste — längst erkannt und oft beklagt — am Hute ist, daß man ihn öfters abnehmen muß.

Seit langer Zeit zerbricht sich deshalb die abendländische Menschheit den Kopf darüber, wie man diesem besonderen Uebelstand des Hutes abhelfen kann. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind ein Land, in dem der Hut seit jeder eine besondere Rolle spielt. Eine hutlose Mode hat es dort nie gegeben. In einem bestimmten Tage im Frühjahr muß man den Winterhut ablegen und einen Strohhut anziehen. Wenn man diesen Termin aus irgend einem Grunde verjäumt oder verfehlt, kann man es erleben, daß man auf der Straße angepöbelt wird. Außerdem ist der huttragende Amerikaner der Damenwelt gegen-

Reichsberufswettkampf 1939

Nach dem Reichsparteitag steht der Reichsberufswettkampf nunmehr im Zeichen Großdeutschlands.

über zu besonderer Rücksicht verpflichtet. Im Jahrhund zum Beispiel muß er sofort den Hut abnehmen, wenn ihn eine Dame betritt, und es spielt dabei gar keine Rolle, ob er diese Dame kennt oder nicht. Solange die Dame mit ihm im selben Raum, in diesem Falle dem Fahrstuhl weilt, darf er den Hut nicht aufheben.

Kein Wunder, daß sich also besonders der Amerikaner den Kopf darüber zerbrochen hat, wie er es sich in dieser huttragenden Welt bequemer machen kann. Unlängst kam eine amerikanische Zeitung darauf zu sprechen, daß vor kurzem das tausendste Patent angemeldet worden sei, das sich mit der Lösung des Problems befaßt, wie man den Hut zum Grünen lüften kann, ohne dabei die Hand bemühen zu müssen. Man hat zu diesem Behufe sinnreiche und nicht unkomplizierte Maschinen erfunden, die von einem Knopfloch aus oder mit dem Ellenbogen zu betätigen sind. Das neueste Patent hat eine noch einfachere Lösung gebracht. Sobald man den Kopf um einige Grade nach unten neigt, hebt sich automatisch der Hut. Das Grünen wird also zur verhältnismäßig einfachen und unbeschwerlichen Sache, die Hände und Arme werden dabei keinesfalls mehr bemüht, man kann, schwer mit Paketen und Taschen aller Art bepackt, seinen Grüßpflichten nach allen Seiten nachkommen.

Freilich kann der selbsttragende Hut natürlich nicht denken. Wenn ein Mann niesen muß und das Taschentuch sieht, wird er sein Haupt in derselben Weise beugen, wie beim Grünen mit dem schönen und erquickenden Ergebnis, daß sich der Hut erhebt über seinem Kopfe erhebt, um irgendwelche imaginäre Gottfalten zu grünen.

Sechs Tage tot — und dann frisch und gesund

In Rovereto in Italien kam es kürzlich zu einem merkwürdigen Zwischenfall, der in der italienischen Weltweite größte Beachtung gefunden hat; eine Frau, die sich von einem Arzt wegen leichter Kopfschmerzen behandeln lassen wollte, bekam eine leichte elektrische Bestrahlung des Kopfes und — versank auf einmal in einen tiefen Schlaf. Aus diesem Schlaf konnte die Frau nicht erweckt werden. Man rief zwei Ärzte herbei, die die Wache vertreteten, die Frau sei inzwischen gestorben. Aber eine sehr sorgfältige Untersuchung ließ leichte Spuren von Herzaktivität feststellen. Es war jedoch vollkommen unmöglich, der Schlafenden irgendwelche Nahrung beizubringen. Sie lag in einem Krampfszustand, wie man ihn noch nicht beobachtet hatte. Aber nach sechs Tagen wurde die Frau plötzlich wach, hatte einen großen Hunger, verzehrte eine ausgezeichnete Mahlzeit, schlief dann wieder ein und erob sich am nächsten Tag frisch und gesund, ohne sich auf die Vorgänge in den verfloffenen sechs Tagen besinnen zu können.

Heilkraft der Mistel

Von der Mistel weiß man kaum viel mehr, als daß sie von den Priesterinnen unserer heidnischen Vorfahren gekostet war und daß sich heute das Liebespaar gern unter den Zweig stellt, wenn es den Verlobungsschwur tauschen will. Vergessen ist nahezu, daß man der Mistel früher auch heilende Kräfte beimah. Und zwar verordnete der Arzt sie bei Erstarrungen des Kreislaufapparates, bei Herzschwäche und bei Wasser sucht. Neuerdings ist die Mistel als Heilmittel hinzugekommen, daß sich diese Frage auch zur Senkung des Blutdruckes verwenden läßt. Doch herrschte in den Fachkreisen lange Zeit Unwissenheit darüber, welcher Natur die in der Droge wirkenden Stoffe sind, ob es sich überhaupt um einen und denselben Stoff handelt, der die heilkräftigen Wirkungen ausübt, der also gleichzeitig Herz und Blutdruck regelt, oder ob es zwei verschiedene Stoffe sind. Es ist erst in jüngster Zeit dem Alkaloid-Chemiker Professor Winterfeld in Freiburg gelungen, diese beiden Stoffe voneinander zu trennen und damit die Heilkraft wesentlich zu erhöhen.

Viel Wein aber unterdurchschnittlich

Frankreich hat in diesem Jahre eine besonders reichhaltige Weinernie erlebt. Rund 83 300 000 Hektoliter des „eingelagerten Goldes“ können in Fässern eingelagert werden. Gegenüber dem Vorjahre verzeichnet man eine Mehrernte von 16 000 000 Hektolitern. Bei Wein entscheidet allerdings nicht allein die Quantität, sondern die Qualität. Und gerade in dieser Beziehung scheint die Centre, wie von französischen Winzern berichtet wird, unterdurchschnittlich gemessen zu sein.

Das Genie rechnet...

Der italienische Mathematiker Smaudi hat es wegen seines unheimlich schnellen Kopfrechnens zu ewigem Ruhm gebracht. Einmal fuhr er mit einem Begleiter von Rom nach Civitanova. Unterwegs begegneten ihnen in der Campagna Hunderte von Ochsen, Schafen, und Pferden, die wohl für einen Markt bestimmt waren. Nach einem kurzen Blick auf die Vieherherde bemerkte Smaudi: „Hundertertundsechzig Stück!“ — Der Begleiter kramte: „Wie haben Sie das nur so schnell feststellen können?“ — Smaudi antwortete: „Ich habe die Beine gezählt und das Ergebnis durch vier geteilt.“

Zusammenklappbare Fahrräder

In den Vereinigten Staaten hat die Industrie zur Behebung des in den letzten Jahren infolge der Motorisierung stark verminderten Absatzes von Fahrrädern eine Neuerung herausgebracht: zusammenklappbare Fahrräder. Jeder Kraftfahrer kann sich nunmehr ein bequem zusammenlegbares Fahrrad ins Wohnzimmer mitnehmen. Die amerikanische Industrie verspricht sich von dieser Neuerung ein beträchtliches Anwachsen der Fahrrad-Erzeugung. Der Rückgang war in den Vereinigten Staaten auf dem Gebiet der Fahrrad-Produktion jedenfalls erheblich — ganz im Gegensatz zur Belegung des gleichen Industriezweiges in Deutschland.

Das Gesetz gebietet: Unfall verhüten

Umergesetz lautet: Schaden vergüten

DIE VERSICHERUNGSUNTERNEHMUNGEN



Pressediens des NS.-Reichskriegerbundes

Wehrwille und Wehrkraft

Herausgeber: Nachrichtenstelle des NS.-Reichskriegerbundes (Kuffhäuserbund) e. V., Berlin W 30, Geisbergstraße 2.

Bringt Spanien wirklich Luftkriegserfahrungen?

Das „Reichsoffizierblatt“ die Traditionszeitschrift der im NS.-Reichskriegerbund zusammengeschlossenen ehem. Offiziere, schreibt u. a.:

Der Fortschritt der Geschwindigkeit der Flugzeuge hat die Kampfführung im Luftraum, wie auch Spanien beweist, erheblich beeinflusst. Zu Beginn des Krieges in Spanien war die Flugzeuggeschwindigkeit zunächst recht gering; aber sie stieg dann bald. So, die in Spanien verwendeten Flugzeuge auf beiden Seiten hatten bald eine derartige Geschwindigkeit (Jäger 400 Kilometerstunden), daß z. B. der Jäger mit seinem MG. nur geringe Sekunden zu wirken vermochte, bis der Gegner außer Reichweite war. Auf diese Weise wurde die Auslösung mit MG. nicht mehr als genügend erachtet und Kanonen und das Explosivgeschloß zur selbstständlichen Auslösung werden. Die Ansichten über die Kampfkraft der Bomber im Luftkampf gehen sehr auseinander. Der eine verlangt harten Schlag durch Jagdflieger, der andere gesteigerte Fluggeschwindigkeit der Bomber, ihre stärkere Bewaffnung und die Erweiterung ihres Schußbereichs nach allen Seiten. Andererseits wird fliegenden Mehrzweckern die Fähigkeit, sich durch gezieltes Feuer nach der Platte zu unterstützen, abgeprochen. Im allgemeinen wurde der Luftkampf von den Jägern in geschlossenen Verbänden geführt.

Was die Erdabwehr angeht, so ist ihre Bedeutung allgemein gelegen. War 1918 nur ein Fünftel der abgeschossenen Flugzeuge durch Flak heruntergeholt, so soll sich dieses Verhältnis jetzt zugunsten der letzteren umgekehrt haben. Für die Fliegerabwehr an der Front kam man im allgemeinen mit dem 2-cm-Flak aus, weil die Flieger sich in Höhen von etwa 1000 Meter hielten; im Hinterland jedoch wäre der Einsatz einer hoch- und weitreichenden Flak von etwa 8,8 cm erforderlich geworden. Fliegen haben sich die 3,7-cm-Flak als ziemlich überflüssiges Zwischenglied erwiesen.

Der Einsatz der Flieger zur Aufklärung und Erdwandlung machte in Spanien insofern gewisse Schwierigkeiten, als man zunächst nur Jagdflieger und Bomber geschildert und die Aufklärer außer acht gelassen hatte. Befehlsmäßig setzte man dabei Jagdflieger zur Rohaufklärung (bis 20 Kilometer) und die Bomber zur Fernaufklärung auf größere Entfernungen ein. Auch die Beschaffung von Flugzeugmaterial für die Luftaufklärung ging schneller, als die Heranschaffung genügend ausgebildeten Personals. Man griff

dabei z. T. auf fronterfahrene Offiziere anderer Waffen zurück.

Allgemein bekannt sind die Erfahrungen geworden, die Franco am den Beginn des Krieges mit dem Flugzeug als Truppentransportmittel gemacht hat. Mühte er doch einen Teil seiner marokkanischen Kerntruppen auf dem Luftwege heranzuführen, da damals die Routen noch die Überlegenheit zur See hatten und so das Heranzuführen dieser Kräfte auf dem Seewege hätten verhindern können. Selbstverständlich land das Flugzeug nicht nur als militärisches Beförderungsmittel im weiteren Verlauf des Krieges Verwendung, sondern auch als Verbindungsmittel.

Wenn man die Fälle des Materials überleht, das im Schrifttum des Auslandes über Luftkriegserfahrungen in Spanien gesammelt ist, so kann man wohl verblüfft werden von der Gegensätzlichkeit der Ansichten. Jedoch aus dieser Fülle schälen sich schon einige Kernpunkte heraus, die nach Ansicht ausländischer Fachleute auch als Lehren für die Zukunft dienen könnten. — Der operative Luftkrieg hat allerdings bisher weder in Spanien noch in Ostafrika ein klares Bild vom Luftkrieg zwischen Großmächten gegeben. Wesentlich scheint die Erfahrung zu sein, nach der Kriegslage nicht einseitig und fest genug gebaut werden können, wie überhaupt die Einfachheit im Krieges wesentlich ist. Der französische Hauptmann Boulain meinte sogar, daß Metallflugzeuge bei Beschädigungen mit selbständigen Mitteln nicht instandgesetzt werden könnten. Die Lehren, die dieser französische Fliegeroffizier u. a. aus seinen Beobachtungen zusammenfassen zog, sind vor allem: Notwendigkeit hoher Fluggeschwindigkeit für Kampfflieger und Jäger; die Tatsache, daß sich selbst neuzeitliche Bomber dem Jagdangriff nur durch die Flucht entziehen könnten; die Erfahrung, daß Schlachtflieler vernichtende Wirkung beim Eingreifen in den Erdkampf erzielen; den Erfolg der Flakartillerie, die immer wirkungsvoller geworden sei. — Aus der Masse der Einzelerfahrungen im Krieg in Spanien hat hiernach also Schlüsse zu ziehen auf die Erfordernisse einer neuzeitlichen Luftwaffe. Aber nicht zu erkennen ist die große Linie der Luftkriegsführung, die einer operativen Luftkriegsführung neue Wege aus der Erfahrung öffnen könnte. — Die Frage, ob Spanien wirklich Luftkriegserfahrungen bringt, kann hiernach wohl bejaht werden. Man würde allerdings leghen, wollte man ihnen den Charakter des Unbedingten und absolut Gültigen beimessen.

man auch vor nicht allzu langer Zeit bei der Krönung Georgs VI. von England in Spithead sah. Jeder das sowjetrussische Bauprogramm ist so viel bekannt, daß der Plan von drei weiteren Schlachtschiffen zu je 35 000 t geplant scheint, ob auf ausländischen oder sowjetrussischen Werften, steht allerdings nicht fest.

Betrachtet man abschließend den Vollständigkeit halber noch das Bauprogramm unserer deutschen Kriegsmarine, so ist bekannt, daß sich ihre Stärke auf das deutsch-englische Flottenabkommen vom Juni 1936 gründet, das eine Verbältniszahl von 35 : 100 festlegte. Die deutsche Flotte verfügt zur Zeit über ein fertiges Schlachtschiff, die „Graf Scharnhorst“ mit 26 000 t. Ihr gleichgroßes Schwesterchiff „Blücher“ wird in Kürze in Dienst gestellt werden. Beide Schiffe haben eine schwere Bewaffnung von neun 28-cm-Geschützen. Zwei weitere Schlachtschiffe zu je 35 000 t mit 8-cm-Geschützen sind im Bau. Deutschland wird also nach Durchführung seines heutigen Flottenbauprogramms über vier neue Schlachtschiffe verfügen, da ältere Schlachtschiffbauten nicht vorhanden sind.

Der Kuffhäuser-Marsch

Im Jahre 1900 ertönte dieser frische, aufstrebende Marsch, der um das Lied vom alten Barbarossa klingt, zuerst auf einem Fest des Kuffhäuserbundes. Seitdem wurde er von fast allen Militärkapellen der alten Armee, besonders beim 1. Garde-Regiment zu Fuß und beim Garde-Jäger-Bataillon häufig gespielt. Der Marsch wurde dann auf Veranstaltung des ehemaligen deutschen Kronprinzen für Kavallerie- und Infanterieinstrumente und wurde täglich beim Ausrücken seiner Garde-du-Corps-Kommandeure der Danziger Leibhularen wurde, forderte er den Marsch so gleich als für seine Hularen an.

Auch im Weltkrieg wurde der Marsch an der Ost- und Westfront oft gespielt, und seine heimatlichen Klänge mögen manchen Kameraden noch erfrischt und ermuntert haben, den bald darauf ein tödliches Geschick getroffen. In der Kaiserzeit, als der alte, einst in der Gestalt Kaiser Wilhelms I. in der Gedankenwelt vieler Deutscher wiedererschienenen Kaiser Karl, des Reiches Herrlichkeit mit hinabgenommen und sich im Kuffhäuserberg wieder zum „hundertjährigen Schlaf“ hingelegt hatte, war dieser Marsch nur noch selten zu hören.

Noch als dann im Jahre 1933 Adolf Hitler die Herrlichkeit des neuen Reiches selbst erkaufte, da wurde der Kuffhäuser-Marsch von den jungen SA, ausgegriffen und zu Wehrmarschen und feierlichen Veranstaltungen gebildet. Gleichzeitig wurde er mit Einverständnis des damaligen Bundesführers General der Artillerie von Horn zum „Kuffhäuser-Bundesmarsch“ erklärt. In dieser Benennung hat dann auch der Reichskriegsführer, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhardt, sein Einverständnis gegeben. Im April 1935 wurde der Marsch zur Einweihung des Hindenburg-Kriegerbundes in Sao Paulo, Brasilien, beim öffentlichen Platzkonzert unter Palmen gespielt, und im Oktober 1937 schrieb der bekannte Graf Ludw. der zur Zeit mit seinem „Seetoufel“ wieder die Welt umkreist, dem Komponisten aus Tahlitz seinen Dank für den „wunderbaren Marsch, dessen Klänge, vom Südpol getragen, jeden Abend über den Großen Ozean ziehen“ und schreibt weiter, er werde „die Stämme der Südsee durch Handharmonika-Konzerte damit erfreuen“.

Obwohl der Marsch auch in Deutschland in weiten Kreisen bekannt ist, auch im Rundfunk und bei feierlichen Veranstaltungen erklingt, hat er in den Kriegertagebüchern des NS.-Reichskriegerbundes selber noch verhältnismäßig wenig Beachtung und Verbreitung gefunden. Das ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Komponist Karl Franke zu beschreiben ist, und es nicht leicht, von seiner Kunst viel Wesens zu machen.

Franke entstammt einer Familie, die in drei Generationen das Konditorhandwerk ausübte. Er ist am 30. April 1870 in Falkenberg O.-S. geboren, diente bei den Königs-Grenadiere in Pless, kämpfte im Weltkrieg ein Jahr vor Verdun und machte die 1920 im Freikorps „Schup-Regiment Groß-Berlin“ mit. In den Jahren nach dem Kriege erwarb er seine lebensfähige Familie durch seine Konditorei und Gastwirtschaft, nach deren Verlust er Angestellter des NS.-Reichskriegerbundes wurde. In dieser Stellung ist er noch heute tätig.

So frisch, klar und leicht wie der Marsch Franke ist auch sein „Kuffhäuser-Bundesmarsch“. Melodie und Text sind frisch und prägen sich dem Gehör rasch ein. Der Marsch kann auf dem Klavier wie auch mit großem Orchester gespielt werden. Drei Aufnahmen der Klavierausgabe hatte der Komponist im Selbstverlag herausgegeben. — Ferner ist der Marsch auf Schallplatten aufgenommen von der „Grammophon-Gesellschaft“ (G. C. 2-40564) und von der „Electrola“ durch das Musikcorps des III. Reg. 2. Br. Inf.-Regt. Spandau mit Chor der Städtischen Oper, Berlin, unter dem Dirigenten Obermusikmeister Professor H. Verbin (60-2560 Kat.-Nr. C. S. 2994).

Der Marsch, der im März dieses Jahres bei einer Veranstaltung zum Gedenken des Winterhilfswerts mit Beifall aufgenommen wurde, ist

von den muskliebenden Wiener Kameraden unmittelbar nach ihrer Eingliederung in den NS.-Reichskriegerbund bestellt worden und hat auch dort begeisterte Aufnahme gefunden. Rüge dieser frische, entsprechende Militärmarsch mit seinem Liebe vom alten Barbarossa nunmehr auch bei allen anderen Kriegertagebüchern bald zu Aufmärschen und feierlichen Veranstaltungen ertönen!

Großbritanniens industrielle Wehrwirtschaft

Der „Kuffhäuser“, das Reichsblatt des NS.-Reichskriegerbundes, schreibt u. a. zum Thema: Das englische Inland macht nicht nur die eigenen ökonomischen Interessen für den Kriegsfall mobil, sondern auch die Interessen des gesamten englischen Weltreichs müssen zur industriellen Mobilisierung herhalten. Der ehemalige englische Kolonialminister Dromby-Gore hat kürzlich ein Blaubuch vorgelegt, das sehr wesentliche Angaben über die Rüstungsmöglichkeiten der englischen Kolonien enthält. Sie gelten sowohl für Kanada als auch für Südafrika, die Westindien, für Hongkong, die Straits Settlements usw. — Nach einer offiziellen Erklärung des britischen Luftministeriums werden in Kanada zwei große Flugzeugwerke, und zwar eins in Montreal und eins in Toronto errichtet, um dort den Bau von Großbombenflugzeugen auszuführen. Auch die in Kanada bestehenden Firmen, die bisher bestimmte Teile von Flugzeugen herstellen, werden künftig zur Belieferung der neuen Werke mit herangezogen. Sie erhalten neue Maschinen, um die Aufträge ausführen zu können. Man hält sich auch hierbei an das in England eingeführte System, daß die Fabriken nicht die Flugzeuge in allen ihren Teilen bauen, sondern daß ein Zusammenwirken der verschiedenen Spezialwerke organisiert wird.

Neben dem Schattensystem einer schon zu Friedenszeiten zur Verfügung stehenden Reserve an Rüstungsbetrieben darf auch die sonstige friedensmäßige Vorbereitung der Zivilindustrie auf kriegswichtige Produktion nicht vergessen werden. Anlässlich einer Debatte im Unterhaus vom 21. Mai 1936 stellte der britische Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip fest, daß schon seit längerer Zeit eine genaue Untersuchung der für die Rüstungsproduktion geeigneten zivilindustriellen Betriebe von verschiedenen Unterausschüssen des Imperial Defence Committee durchgeführt worden sei. Man habe 400 Unternehmen einer genauen betriebswirtschaftlichen Untersuchung unterzogen und 500 weitere würden in nächster Zeit folgen. Auch in Bezug auf die Industrieverlagerung bestehender Betriebe aus luftempfindlichen in weniger gefährdete Gebiete folgt man im allgemeinen dem Beispiel anderer Staaten. Die Schattensfabriken sowie ganz allgemein die kriegswichtigen Rüstungsbauten der britischen Industrie wurden von vornherein unter Berücksichtigung der Standortfrage gebaut. Nach einer Ankündigung des englischen Kriegsministeriums wird übrigens eine besondere Reserve der leichten Plattenfabriken der Territorialgebiete für eine Flugabwehr von lebenswichtigen Betrieben aufgestellt werden. Das Resonante an der Ankündigung des Kriegsministeriums ist, daß das einzelne Mitglied dieser Sonderreserve nur zum Dienst in denjenigen Plattenfabriken verpflichtet ist, die in den Betrieben aufgestellt werden, in welchem es im Friedensverhältnis tätig ist.

Aus meinem Meckbuch

Im „Reichsoffizierblatt“, der Traditionszeitschrift der im NS.-Reichskriegerbund zusammengeschlossenen Offiziere, macht Otto Reibitz folgende Angaben:

Zur Durchführung des Hindenburg-Programms, das eine Vielzahl neuer Arbeitskräfte erforderte, wurde am 2. Dezember 1916 das Gesetz über den „Baterländischen Hilfsdienst“ erlassen. Jeder männliche Deutsche im Alter von 17-60 Jahren, der nicht in der bewaffneten Macht stand, wurde zum Hilfsdienst bei Behörden oder in Betrieben verpflichtet, die irgendwie für die Kriegsführung wichtig waren. Bis zum August 1917 waren 42 000 Hilfsdienstpflichtige eingezogen, dazu kamen 7000 Freiwillige, die unter 17 oder über 60 Jahre alt waren. In dieser Zeit waren rund 23 000 Militärpersonen aus Generalgouvernements und Stappen durch Hilfsdienstpflichtigkeit ersetzt worden. In der Heimat arbeiteten rund 98 000 weibliche Personen im Hilfsdienst; im besetzten Gebiet gab es noch bei Kriegsende 20 000 Frauen und Mädchen als Helferinnen. — Das am 5. Dezember 1916 gestiftete Verdienstkreuz für Kriegs- und Hilfsdienst wurde insgesamt 46 000mal verliehen.

Die durchschnittliche Kopfräte des deutschen Feldheeres betrug im dritten Kriegsjahr 4 989 737 Soldaten, davon fanden im Westen 3 065 777, im Osten 1 877 967, im Süden (Balkan, Italien, türkischer Kriegsschauplatz) 105 993 Soldaten. Im vierten Kriegsjahr hatte das deutsche Feldheer eine durchschnittliche Kopfräte von 5 028 100 Soldaten, von denen 3 528 178 im Westen, 1 341 736 im Osten und 158 248 im Süden fanden.

Das Rückgeat der Flotte

Die Schlachtschiffbauten der großen Seemächte

Im „Reichsoffizierblatt“, werden folgende Betrachtungen angestellt:

Wie sieht die Lage bei den verschiedenen großen Flotten im einzelnen aus?

England als die zahlenmäßig zweifelslos immer noch vorherrschende Seemacht, verfügt zur Zeit über einen fertigen Schlachtschiffbestand von 15 Einheiten mit 174 700 Tonnen. Das ursprüngliche englische Flottenbauprogramm sah den Bau von 5 neuen Schlachtschiffen vor, die je 25 000 Tonnen groß und mit 40,6-Zentimeter-Geschützen besetzt sein sollten. Zu diesen Neubauten sind aber inzwischen gemäß Haushaltsvoranschlag für 1938/39 2 weitere Schlachtschiffe mit wahrscheinlich je 40 000 t getreten. Die britische Flotte wird demnach in absehbarer Zeit um nicht weniger als sieben neue Schlachtschiffe vergrößert werden.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika verfügen (wie allgemein bekannt ist) ebenfalls über 15 fertige Schlachtschiffe mit einer Gesamttonnage von 464 300 t. Gemäß der am 17. Mai 1938 zum Gesetz erhobenen neuen Flottenverträge gegen auf amerikanischen Werften inzwischen drei weitere Schlachtschiffe auf der Yellings Bay. Nach ihrer Kiellegung nahe bevor. Ueber die Tonnage dieser Neubauten ist Bestimmtes noch nicht bekannt, doch dürfte die Höchstgrenze aller Wahrscheinlichkeit nicht unter 40 000 t liegen. Während von den fertigen englischen Schlachtschiffen 6 zur Heimatflotte zählen, 4 sich in Reparatur befinden, und die restlichen 5 auf Auslandsstationen, in der Mehrzahl im Mittelmeer, liegen, ist der größte Teil der amerikanischen Schlachtschiffe im Großen Ozean stationiert.

Der fertige Schlachtschiffbestand der drittgrößten Seemacht, Japans, belief sich zu Anfang des Jahres 1938 auf 9 Einheiten mit 272 070 t. Japan hat den neuen Londoner Flottenvertrag ebenso wie Italien nicht mitunterzeichnet, es hat sich also auch hinsichtlich seiner Schlachtschiffbauten volle Rüstungsfreiheit in Bezug auf Zahl und Höchsttonnage gewahrt. Bestimmte Angaben über das japanische Flottenbauprogramm sind nicht veröffentlicht worden. Es ist jedoch mit einiger Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß Japan 2 Schlachtschiffe auf Stapel liegen hat, und daß 2 weitere Neubauten beauftragt sind, von denen es heißt, daß sie größer als 40 000 t sein sollen. Frankreich hat bereits im Jahre 1922 infolge des mit dem Wiederaufbau des Erneuerung seiner Kriegsmarine

begonnen. Da sich das Ziel, das sich der französische Admiralstab seinerzeit gestellt hatte, infolge veränderter Umstände, die hier nicht näher aufgeführt werden können, allerdings erheblich hinausgezogen, mag die Republik seit längerer Zeit harte Anstrengungen, um diese Verzögerungen nicht nur einzubringen, sondern sie sogar zu übertrumpfen. Frankreich hat heute 7 Schlachtschiffe unter seiner Flagge stehen, gemäß Bauprogramm sind weitere 4 Schlachtschiffe im Bau. Nach Fertigstellung dieser Neubauten wird Frankreich unter seiner Schlachtschiffstammung zwei Einheiten mit je 25 000 t und vier mit je 35 000 t besitzen.

Eine besonders bemerkenswerte Entwicklung hat in den letzten Jahren die italienische Kriegsmarine durchgemacht. Italien steht in der Rangordnung der größten Seemächte an fünfter Stelle. Seine Flotte hat sich von 200 Einheiten mit 380 000 t im Jahre 1922 auf rund 330 Einheiten mit 560 000 t zu Ausgang des vorliegenden Jahres vermehrt. An Schlachtschiffen verfügt die italienische Flotte über 4 Schiffe. In den italienischen Bauprogrammen und Zusatzprogrammen sind aber weitere 4 Schlachtschiffe von je 35 000 t vorgesehen, nach deren in absehbarer Zeit erfolglicher Fertigstellung das König- und Kaiserreich über 8 Schlachtschiffe mit zusammen rd. 240 000 t verfügen wird. Die italienische Flotte wird damit also eine glatte Verdoppelung ihres Schlachtschiffbestandes erfahren.

Unter die größeren Seemächte muß trotz nicht wegzuleugnender Unklarheiten auch die rote Flotte der Sowjetunion gerechnet werden. Ihre Kampfkraft dürfte allerdings durch die zahlreichen „Liquidierungen“ innerhalb ihrer höchsten Befehlshaberstellen, denen im Laufe der letzten Zeit eigentlich alle bekannteren Admirale zum Opfer gefallen sind, zumindest recht zweifelhaft geworden sein. Es ist von möglicherweise Seite Räterückläufer immer wieder erklärt worden, daß man dort eine starke japanische Flotte schaffen wolle. Die Sowjets huldigen also zweifellos nicht dem Glauben an die Wahrheit des alten Sprichwortes: „La mer ne veut pas les Russos“. Die rote Revolution hatte die alte russische Flotte nahezu vernichtet. Immerhin hat man es im Laufe der Jahre fertig gebracht, drei alte Linienchiffe sowie umzubauen und zu modernisieren, daß man sie heute als einigermaßen kampffähige Schlachtschiffe ansprechen kann. Der bekannteste Vertreter unter diesen dreien ist das Schlachtschiff „Marat“, das

G. W. Zaiser Buchhandlung Buchbinderei Bilder und Einrahmungen

Gute Ausführung bei billigster Berechnung. Große Auswahl Fernsprecher 410.

